Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 188 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 12. August 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Verfassungsfeier im Reichstag

Unter starker Beteiligung fand am Donnerstag mittag um 12 Uhr im Plenarsitzungssaal des Reichstages die Verfassungsfeier der Reichsregierung statt. Der Andrang des Publikums zum Reichstagsgebäude und zum Platze der Republik war schon längere Zeit vor Beginn der Feier sehr lebhaft. Polizei und Sanitätsmannschaften haben in und um den Reichstag den üblichen Sicherheitsdienst organisiert. Der Reichstag und alle öffentlichen Gebäude der Reichshauptstadt hatten die Reichsfarben schwarz-rot-gold gesetzt.

Der Plenarsitzungssaal war in einfacher, aber geschmackvoller Weise geschmückt. Ueber dem Präsidentengestühl war ein riesiger Reichsadler angebracht, der diesmal aber nicht, wie in früheren Jahren, von der Präambel zur Reichsverfassung flankiert wurde. Von der Mittelloge des Reichspräsidenten hing die schwarz-rot-goldene Standarte mit dem Adler herab.

Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident **von Hindenburg** im Plenarsitzungssaal. Ihm zu Ehren erhoben sich die Teilnehmer an der Feier von ihren Plätzen. Nach einem musikalischen Vorspiel nahm der Reichsinnenminister das Wort zu der Festrede.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl

führte in seiner Rede u. a. aus:

Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung zu Weimar das Verfassungswerk abschloß, um das Reich, wie es in dem Vorspruch der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuen und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern", sind 13 schwere und leidvolle Jahre verflossen, in denen eine Erfüllung des Vorspruchs uns nicht gegeben war. Inmitten einer ihm immer noch feindlichen Welt hat unser Volk die schwersten Bürden äußerer und innerer Not zu tragen. Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, volkstümlichen Feiertag zu gestalten, sind bisher fehlgeschlagen. Hier sind nicht Ort und Stunde, um diese Frage zu vertiefen. Es genügt, offen zu bekennen, daß

die Verfassung die Geister nicht einigt, sondern trennt.

Dennoch hat die Reichsregierung sich entschlossen, den Verfassungstag amtlich zu begehen. Wir geben uns dabei nicht der Hoffnung hin, diesen Tag zu einem Festtag für unser Volk machen zu können. Aber wir wollen diesen Tag, an dem unser Volk sich die heute geltende Form seines staatlichen Lebens gab, und der, wie man immer zur Weimarer Verfassung stehen mag,

ein geschichtlicher Gedenktag ist und bleibt,

bewußt dazu benutzen, um in Gegenwart des allverehrten Herrn Reichspräsidenten im Saale des Deutschen Reichstages zu unserem Volke zu sprechen. Wir wollen keine Feierstunde, sondern eine Stunde stiller Einkehr heute halten inmitten der Unrast unserer Lage. Es ist richtig, daß Wirtschaftsnot auch Volksschicksal ist. Es ist aber nicht richtig, daß die Wirtschaft das Schicksal der Nation ist. Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind letzten Endes die unwägbaren Kräfte eines Volkes ausschlaggebend. Diese unwägbaren, seelischen Kräfte und Werte eines Volkes sind an keine Formen und Verfassungsurkunden gebunden. Sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen. Es gibt im Leben der Völker Zeiten, in denen diese Kräfte verschüttet scheinen durch materialistische Auffassung des Lebens, und es gibt Zeiten, in denen sie lauter und offen fließen. Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder an der Wende unseres Schicksals stehen. (Der Redner erläuterte diesen Gedanken durch den Hinweis auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte und fuhr fort): So ist unser Volk in unseren Tagen in zwei Lager zerspalten, zwischen denen

ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate tobt.

Jedes Lager nennt das andere Volksverderber und Staatsfeind und bekennt sich zu dem Streitruf: „Wer nicht für mich ist, ist wider den Staat." So sollten die Dinge nicht sein. Was in unserem Volke heute ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll. Wir tun gut, auch die weltanschaulichen und politischen Gegner bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der auf seine Weise und nach seiner Ueberzeugung das Beste unseres Volkes will. Bewußt ausgeschlossen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet und bekämpft.

Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen, wie man will. Sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung stehen müßten, die einen deutschen Staat überhaupt bejahen.

Wir haben keinen anderen Grund, von dem aus wir den Vormarsch zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre. Rückblickend auf die 13 Jahre des Bestehens unserer Verfassung müssen wir bekennen, daß sie

abänderungsbedürftig

ist. Es war ein Verdienst der verfassunggebenden Nationalversammlung, aber auch aller deutschen Länder, daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem allgemeinen Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam, welche die Reichseinheit gewährleistete und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten. Es ist nicht Schuld der Verfassung allein, daß sich in Deutschland im Rahmen ihrer parlamentarisch-demokratischen Grundsätze eine Herrschaft der politischen Parteien entwickelte, bei der Legislative, Kontrolle und Exekutive immer mehr verschmolzen, die ein Kommen und Gehen der Regierungen mit sich brachte, die eine stetige, auf den Wiederaufbau gerichtete Regierungsarbeit hemmte und nahezu unmöglich machte, und die schließlich dazu zwang, sogar Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens und der Finanzgebarung mit der ultima ratio des Artikels 48 zu regeln und damit tatsächlich einen Teil der Verfassung selbst außer Kraft zu setzen.

Die Zustände aber, unter denen wir heute zu leben gezwungen sind, dürften ein schlagender Beweis sein,

daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer Reichsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angefaßt wird, desto besser ist es für uns. Die Reform hat auszugehen von einer Aenderung des in Artikel 22 der Verfassung vorgeschriebenen

Wahlrechts.

In diesem Artikel wurzelt die von weitesten Kreisen unseres Volkes schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk will nicht Nummern, sondern Persönlichkeiten wählen, und es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleich gewertet werden den Stimmen der Familienernährer und der Mütter. Zur Reform des Wahlrechts gehört auch die Einschränkung der zahlreichen kleinen Splitterlisten, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlrecht sollte die Wahlpflicht entsprechen. Es ist nicht Schuld von Personen allein, sondern der Konstruktion unserer Verfassung, wenn in Deutschland

fast alle Ansätze zu Reformen bisher im Parteigetriebe erstickten.

Jede zielbewußte Regierungspolitik ist auf die Dauer in Deutschland zum Scheitern an zwei Dingen verurteilt, an der Anonymität der Verantwortung und an dem Fehlen einer Instanz, die, unabhängig von Parteieinflüssen, dem Gesamtwohl schädlicher Parlamentsbeschlüsse ohne schwerwiegende verfassungswidrige Reibungen auszugleichen vermag. Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk, das unter einer furchtbaren äußeren und inneren Not leidet, bedarf einer von den Fesseln formaler Verantwortung mehr wie bisher befreiten, aber persönlich um so stärker verantwortlichen Regierung, die in einer

ersten Kammer

einen Helfer haben muß, der sie vor den Folgen der oft durch Bestimmungen und Wahlrücksichten beeinflußten Parlamentsbeschlüsse schützen und die Stabilität und Folgerichtigkeit der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag. Eine Aenderung der Verfassung nach dieser Richtung ist auf die Dauer nicht zu umgehen. Schließlich ist noch des

inneren Umbaues des Reiches

zu gedenken. Die Erfahrung seit dem 11. August 1919 hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und in Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verschiedene Politik auf allen Gebieten betrieben werden kann.

Das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen muß daher im Sinne einer engen Gemeinschaft zwischen beiden umgestaltet werden.

Das braucht keine Minderung der Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen. Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands von einer Stelle aus würden sehr bald Gegenkräfte entfesseln, von denen auf die Dauer nicht eine Stärkung, sondern eine wesentliche Schwächung des Reiches und damit eine Minderung der Geltung und Stoßkraft des deutschen Volkes in seinem schweren Kampfe ums Dasein ausgehen würde. Ueber die Einzelheiten dieser Umgestaltung unserer Verfassung kann man streiten und verschiedene Wege suchen. Wesentlich bleibt, daß wir außer dem Willen zur Reform auch die Kraft aufbringen, um sie trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen, und daß wir dabei nicht nach Parteivorteilen und Nachteilen handeln, sondern nach dem Wort Bismarcks: Der Staat will bedient, nicht beherrscht werden!

Die Schlußansprache hielt

Reichskanzler von Papen

Das Deutschland von 1932, so führte er aus, ist in Vielem und Entscheidendem ein anderes als das von 1919.

Die starken nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind,

lagen damals im Verborgenen, verschüttet unter den Trümmern eines furchtbaren Zusammenbruchs. Der Notwendigkeit, die Grundlage deutschen Lebens nach den Ueberlieferungen unseres Volkstums und einer stolzen Geschichte und doch einem jungen, leidgeprüften Geschlecht angemessen zu erneuern, konnten die Gestalter unserer Verfassung vor 13 Jahren nicht in vollem Maße gerecht werden. Aber dennoch hat diese Verfassung Grundgedanken und Möglichkeiten, die in die Zukunft weisen. Aus ihnen müssen wir

das deutsche Haus neu bereiten. Diese Aufgabe steht fest umrissen vor uns. Gestalter dieser Zukunft zu sein, rufen wir heute alle auf, die Deutschland und sein Volk mehr lieben als Parteidoktrinen.

Alle, die das unanfechtbare, grundgewachsene, landsmannschaftliche Eigenleben der Länder gekrönt sehen wollen von der Wohlfahrt, Kraft und Stärke des einigen Reiches. Der Reichskanzler schloß mit dem Rufe: Das im Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!

Wegen Verhinderung des Reichstagspräsidenten Löbe wurde

der Reichspräsident

vom Vizepräsidenten des Reichstages, **v. Kardorff**, geleitet. Zur Rechten des Reichspräsidenten hatte Reichswehrminister **von Schleicher** Platz genommen. In der diplomatischen Loge war das **diplomatische Korps** versammelt. Das **Reichskabinett** war vollzählig unter Führung des Reichskanzlers von Papen auf der Regierungsbank des Reichstages erschienen. Auch die Ländervertreter wohnten der Feier bei.

Nach Schluß der Feier begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers, des Chefs der Heeresleitung und des Polizeipräsidenten von Berlin durch Portal II nach der großen Freitreppe. Umjubelt von der riesigen Menschenmenge erschien der Reichspräsident vor der von der 3. Jägerkompagnie des 2. preußischen Infanterieregiments in Ortelsburg gestellten Ehrenkompagnie und schritt deren Front unter den Klängen des Deutschlandliedes ab. Der Reichspräsident verabschiedete sich sodann von den Herren der Reichsregierung und fuhr in Begleitung des Reichskanzlers von Papen in seine Wohnung zurück.

Verfassungsfeier der Berliner Schupo

Festansprache des Polizeipräsidenten Dr. Melcher

Im Lustgarten in Berlin wurde am Donnerstagvormittag um 9.30 Uhr die Verfassungsfeier der gesamten Berliner Schutzpolizei abgehalten. Der Lustgarten, das Schloß und die Schloßterrasse waren mit Guirlanden und zahllosen Fahnen in den Reichs- und preußischen Farben geschmückt. Gegenüber der Terrasse hatten die vier Gruppen der Berliner Schutzpolizei und drei Bereitschaften der berittenen Polizei, **insgesamt etwa 10 000 Mann**, geführt von Kommandeur Oberst **Poten** und dem Polizeioberst **Gentz** in großen Karrees Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben dem Vo-





Verfassungstag in Berlin

Die Verfassungsfeiern des Reiches fanden wie alljährlich im Reichstag statt. Links ein Bild von der Loge des Reichspräsidenten mit Minister Schleicher (links) und Herrn von Kardorff (rechts von Hindenburg)

Rechts Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompagnie vor dem Reichstag ab

lizeipräsidenten **Dr. Melcher** den stellvertretenden Reichskommissar für Preußen, Oberbürgermeister **Dr. Bracht.** Die Feier wurde eingeleitet mit der Egmont-Ouvertüre von Beethoven.

Polizeipräsident **Dr. Melcher** hielt die Festansprache, in der er ausführte: „Die Berliner Schutzpolizei blickt auf schwere Monate zurück. Eine Millionenstadt wie Berlin, die Hauptstadt eines verarmten, hart ringenden Reiches, wird von den Erschütterungen, die die furchtbare Wirtschaftskrise hervorruft, ganz besonders getroffen. Die Berliner Polizei hat inmitten aller Erregung, aller Verwirrung ihren Mann gestanden. Sie hat insbesondere in dem letzten, schweren Wahlkampf Ordnung gehalten und die Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Rechte ohne Ansehen der Person und Partei gesichert. Sie wird sich auch weiterhin in die Parteipolitik nicht hineinziehen lassen, sondern stets beherzigen, daß über dem Gegeneinander der Parteien ein Größeres steht, eines, das uns alle eint und bindet: der Staat, das Vaterland! In dieser Gesinnung begehen wir auch den Tag der Verfassung. In diesem Geiste des Pflicht- und Verantwortungsgefühls, der keine Parteigebundenheit kennt, wollen wir weiter unseren Dienst tun in den schweren Monaten, die uns noch bevorstehen."

Nach dem Deutschlandlied erfolgte ein Vorbeimarsch der gesamten Schutzpolizeiformationen.

Verfassungsfeiern im Reich und im Auslande

In **Hamburg** sprach bei der staatlichen Verfassungsfeier der Hamburgische Gesandte in Berlin, Dr. Piper.

Die offizielle Verfassungsfeier in der **badischen Landeshauptstadt Karlsruhe** fand im Plenarsaal des Landtages statt. Die Festrede hielt der Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Holl. Er, ebenso wie Dr. Piper in Hamburg, erörterte die Frage nach Reform der Verfassung.

In Vertretung des **Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen** hatte Oberregierungsrat Agricula zur Verfassungsfeier nach der Stadthalle in Königsberg eingeladen. Der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums, Lic. Dr. Hartke, erinnerte in seiner Festansprache an die großen deutschen Persönlichkeiten Herder und Goethe.

Die Verfassungsfeier der **Reichsmarine** fand Donnerstag vormittag auf dem Kasernenhof in der Wik statt. Der Chef der Marinestation an der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin.

In der **deutschen Botschaft in London** versammelten sich bei dem deutschen Geschäftsträger Graf Bernstorff mehrere Hundert Mitglieder der deutschen Kolonie in London. Graf Bernstorff wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Lausanner Konferenz, die den Abschluß einer Periode der Nachkriegspolitik bildete, hin.

In **Paris** fanden Donnerstag vormittag in der deutschen evangelischen Kirche und in der Kapelle des katholischen Heims Festgottesdienste statt. Am Abend vorher hatten sich bei dem deutschen Botschafter von Hoesch zahlreiche in Paris wohnende Deutsche eingefunden.

Der **österreichische Bundespräsident** ließ dem deutschen Gesandten in Wien aus Anlaß der Verfassungsfeier durch den Kabinettsvizedirektor Dr. Klasterfky seine Glückwünsche aussprechen. Ebenfalls übermittelte die österreichische Bundesregierung dem deutschen Gesandten ihre Glückwünsche.

Die deutsche Kolonie in **Brüssel** versammelte sich zur Reichsverfassungsfeier auf der deutschen Gesandtschaft. Gesandter Graf Lerchenfeld beging in seiner Ansprache den Gedenktag an die Verfassung als eine Mahnung zur Einigkeit des deutschen Volkes mit dem deutschen Ausruf: „Gott schütze das Deutsche Reich."

Berlin am Verfassungstag

Die Reichshauptstadt zeigte am Verfassungstag ziemlich reichen Flaggenschmuck in den Reichs- und preußischen Farben. Neben den öffentlichen Gebäuden hatten in der Innenstadt auch die Banken, Warenhäuser und Geschäftshäuser geflaggt, ebenso die städtischen Verkehrsmittel.

Die Berliner Presse zur Verfassungsfeier

Die Reden des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers bei der Verfassungsfeier im Reichstag werden von einem großen Teil der Berliner Abendblätter politisch ausgewertet.

Die **„Kreuzzeitung"** meint, die Reichsregierung sei sich zweifellos darüber klar, daß ihr Programm auf harten Widerstand stoßen werde. Es werde der Regierung darauf ankommen, für die Durchsetzung ihrer Reformabsichten auch im Volke Verständnis und Förderung zu finden. Nur wirklich überparteiliche Kräfte vermöchten, da sie nicht am Leitseil der Interessenten hingen, den Sinn der geplanten Reformen mit ihrer tiefen Bedeutung für den Wiederaufbau und die Gesundung des Vaterlandes zu erkennen. In diesen nationalen Kräften, die überparteilich und außerparlamentarisch eingestellt seien, werde die Regierung ihre Helfer suchen und finden müssen, wenn ihr Vorhaben zu einem gedeihlichen Ende geführt werden solle.

Die **„Vossische Zeitung"** spricht von einer „Feier im Zwielicht". Reichskanzler von Papen habe bewußt die jahrelange Tradition unterbrochen, die Verfassungsfeier mit dem Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk ausklingen zu lassen. Man feiere die Verfassung mit ostentativem Vorbehalt.

Der **„Vorwärts"** nennt die Rede des Innenministers eine „Bußpredigt zur Verfassung".

Das **„Berliner Tageblatt"** bezeichnet sie als „Worte, nicht Bekenntnis". Herr von Gayl sei soweit von der Verfassung abgerückt, wie es nur möglich gewesen sei, ohne sie zu verleugnen. Als Herr von Gayl erklärte, die Regierung wolle keine Feierstunde, sondern nur eine Stunde stiller Einkehr — da sei schließlich die Frage nicht zu unterdrücken gewesen, warum sie dann überhaupt der Tradition vergangener Regierungen gefolgt sei.

Initiative des Zentrums

Einladung an Nationalsozialisten und Deutschnationale

Aus Berlin, 11. August, wird gemeldet:

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat für Samstag vormittag zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen soll Gegenstand der Beratung sein.

Nach einer weiteren Meldung soll die Besprechung zwischen Vertretern der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums über die Regierungsbildung in Preußen, für die ursprünglich der Samstag in Aussicht genommen war, erst am Montag stattfinden, weil die Vertreter der DNVP. am Samstag verhindert sind.

Landtagszusammentritt vor der Reichstagstagung

Der Präsident des Preußischen Landtags hat, wie ein Nachrichtenbüro hört, auf die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des Preußischen Landtags eine Antwort dahin erteilt, daß er zurzeit den Termin des Zusammentritts mit Rücksicht auf die politische Lage noch nicht endgültig bestimmen könne. Der Landtag werde aber noch vor Beginn der Reichstagstagung zusammentreten.

Dr. Bracht bei Hindenburg

Aus Berlin, 11. August, wird gemeldet: Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Bevollmächtigten des Reichskommissars für Preußen, Oberbürgermeister Dr. Bracht.

Hitler und Dr. Göbbels in den bayrischen Bergen

Eine Erklärung Adolf Hitlers

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht am Donnerstag Adolf Hitler eine Erklärung, in der er sich gegen „romanhafte Schilderungen" in der Presse über die „Zersplitterung" innerhalb der Führung der nationalsozialistischen Partei und die „Opposition" wendet, die von einzelnen Führern, Dr. Göbbels, Gregor Strasser usw. gegen ihn getrieben werden solle. Die Nachrichten seien zu dumm, als daß man sie zu dementieren brauchte. Er wolle nur bekanntgeben, daß er sich nicht in Berlin in einem neuen „Hauptquartier" in der Badenschen Straße aufhalte, sondern sich seit Beendigung des Wahlkampfes zusammen mit Dr. Göbbels und den anderen Führern der Bewegung in den bayerischen Bergen befinde.

Die Haltung des Zentrums

Joos und Bolz beim Reichskanzler

Reichskanzler **von Papen** empfing am Donnerstagnachmittag 17 Uhr die Vertreter des Zentrums, den stellvertretenden Parteivorsitzenden **Joos** und den württembergischen Staatspräsidenten **Bolz** in der Reichskanzlei zu einer etwa einstündigen Aussprache.

Ueber die Stellungnahme der Vertreter des Zentrums wird mitgeteilt:

Die Zentrumsabgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die seinerzeit nach dem Sturz des Kabinetts Brüning der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, beim Reichspräsidenten erhoben hat: die sogenannte Totallösung, d. h. die volle verantwortliche Einbeziehung der damaligen Opposition in die Reichsregierung. Nach Ansicht des Zentrums ergebe sich die Notwendigkeit eines solchen Einbaues in Konsequenz des Ergebnisses der letzten Reichstagswahl von selbst. Das Zentrum müsse absolut klare Verantwortlichkeit verlangen. Dazu gehöre die offene und volle Mitverantwortung der Nationalsozialistischen Partei. Es sei selbstverständlich, daß dabei die strikte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet und die neue Reichsregierung die loyale Zusammenarbeit mit der Volksvertretung wollen und pflegen müsse. Alles andere führe notwendigerweise auf Abwege und zu Experimenten, die mit der Verfassung nicht mehr zu vereinbaren seien. In solchem Zusammenhang sehe die Zentrumspartei auch die gegen die frühere preußische Regierung ergriffenen Maßnahmen der Reichsregierung und sie müsse es ablehnen, für die Folgen auch nur nachträglich die Verantwortung zu übernehmen. Allein aus dieser Betrachtung ergäbe sich bereits die Unmöglichkeit einer weiteren Existenz des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm die Grundlagen und Voraussetzungen zu einer vertrauensvollen, gesicherten und erfolgversprechenden Arbeit durchaus fehlten. Die Zentrumspartei werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteidiktatur den beiden Grundgedanken, der klaren Verantwortlichkeit und des verfassungsmäßigen Weges entspreche.

Reichsregierung und Zentrum

Die Haltung des Zentrums läuft der Ansicht des Reichspräsidenten zuwider

Aus Berlin, 11. August, wird zu dem Besuch der Zentrumsvertreter beim Reichskanzler weiter gemeldet:

Von zuständiger Stelle lehnte man eine Stellungnahme zu der Auslassung von Zentrumsseite über den Verlauf der Unterredung des Reichskanzlers mit den Zentrumsführern ab. In unterrichteten Kreisen erklärt man jedoch — falls es einer solchen erneuten Erklärung überhaupt noch bedürfe — daß der hier zum Ausdruck kommende Standpunkt der tatsächlichen innerpolitischen Lage in keiner Weise gerecht werde. Sie laufe demzufolge auch der einzig möglichen Folgerung einer von den Parteien unabhängigen Regierung, die der Reichspräsident aus dieser Situation gezogen habe, stracks zuwider. Was Preußen angehe, so sei es nicht nur das Recht, sondern die verfassungsmäßige Pflicht des Preußischen Landtages, einen Ministerpräsidenten zu wählen und in dem Augenblick, in dem diese Wahl erfolgt sei, sei die Verantwortlichkeit des Reichskommissars für Preußen automatisch beendet. Was das Reich angehe, so verlange die innerpolitische Lage gerade im Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahlen gebieterisch die Führung durch eine von der verfassungsmäßigen Initiative des Reichspräsidenten eingesetzten Reichsregierung, und es sei Sache der Parteien, ob sie im Reichstag mit dieser Regierung zusammenarbeiten wollen oder nicht.

Waffenfunde in Berlin

Am Mittwoch abend wurde ein kommunistisches Verkehrslokal in Berlin von Polizeibeamten nach Waffen durchsucht. Gefunden wurde eine Pistole mit fünf Schuß Munition und eine 45 Zentimeter lange Stahlrute. Die Waffen wurden beschlagnahmt.

Zur gleichen Zeit wurde ein nationalsozialistisches Lokal in Wilmersdorf durchsucht. Dabei wurden u. a. zwei Pistolen, drei Schreckschußpistolen und eine Uebungshandgranate beschlagnahmt. 60 Nationalsozialisten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Kommunistische Versammlung in Oberschlesien ausgehoben

In Zaborze wurde abends eine kommunistische Versammlung aufgelöst, die dort trotz des Burgfriedens tagte. 126 Kommunisten wurden vorübergehend festgenommen.

Ein politischer Mord in Oberschlesien aufgeklärt

Bei Gleiwitz (O.-S.) war, laut Polizeibericht, nachts in Potemva (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte Arbeiter Konrad Pietzuch von mehreren Leuten in SA- und SS-Uniform ermordet worden, die in die Wohnung der Familie Pietzuch eindrangen. Pietzuchs Bruder Alfons wurde durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Konrad Pietzuch flüchtete in einen Nebenraum. Ein Täter stieß die Tür auf und gab aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter des Pietzuch fand dann ihren Sohn Konrad in einer Blutlache tot auf.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben inzwischen zur Verhaftung von 10 SS- und SA-Leuten geführt, die als überführt gelten. Die Tat stellt sich nach den bisherigen Ermittlungen als Mord dar. Die Leiche weist unzählige Verletzungen auf. Welche Wunde die eigentliche Todesursache ist, wird durch eine Obduktion festgestellt. Wie weiter ermittelt wurde, versuchte die Gruppe noch weitere Ueberfälle auf politische Gegner, die jedoch mißlangen.

Die blutigen Vorgänge in Hasselfelde

Das Urteil gegen 73 Angeklagte

Aus Hasselfelde (Harz) wird gemeldet: Im Landfriedensbruchsprozeß wegen der blutigen Vorgänge in der Nacht zum 31. Juli wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Von den 73 Angeklagten wurden verurteilt:

5 Angeklagte wegen erschwerten bezw. einfachen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von je vier Monaten bis zu einem Jahr einen Monat,

24 Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis,

44 Angeklagte wurden freigesprochen.

In Hasselfelde war es in der Nacht zum Wahlsonntag zwischen Nationalsozialisten einerseits und Kommunisten und Reichsbannerleuten andererseits zu schweren Schlägereien gekommen, bei denen ein Reichsbannermann durch einen Schuß getötet und ein zweiter Reichsbannermann schwer verletzt wurden. Die Verhandlung gegen die angeklagten Nationalsozialisten wurde abgetrennt und kommt vor das Schwurgericht Braunschweig.

Riesiger Hoteldiebstahl an der Riviera

Für 1,4 Mill. RM. Schmuck gestohlen

Wie aus Juan les Pins an der französischen Mittelmeerküste gemeldet wird, hat dort in einem der großen Hotels ein aufsehenerregender Juwelendiebstahl stattgefunden, der sicher das Werk eines internationalen Hoteldiebes sein dürfte. Als ein reicher Engländer mit seiner Familie von einem Spaziergang zurückkehrte, mußte er die peinliche Entdeckung machen, daß aus seinem Zimmer ein mit einem Sicherheitsschloß versehener Koffer verschwunden war. In dem Koffer befanden sich u. a. Schmucksachen im Werte von 70 000 Pfund Sterling (1,4 Mill. RM.)

Die Ueberschwemmungskatastrophe in der Mandschurei

8 Millionen Menschen betroffen — Hunderte ertrunken

Der Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Schilderung der furchtbaren Not, die in der Mandschurei durch die großen Ueberschwemmungen erzeugt wurde. In dem Bericht heißt es: Die Zahl der von der Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung beträgt nicht weniger als acht Millionen. Mehrere hundert Menschen sind ertrunken. An manchen Stellen in den Städten steht das Wasser dreißig Fuß hoch. Riesige Ernteflächen sind zerstört. Tausende von chinesischen irregulären Truppen, die Guerilla-Krieg gegen Japan geführt haben, mußten sich ergeben und unterstützen jetzt die Japaner bei ihrem Hilfswerk. Es besteht wenig Aussicht auf Wiedereröffnung des Betriebes der sibirischen Eisenbahn vor etwa zehn Tagen. Es werden jedoch Pläne in die Wege geleitet, um die Passagiere über die überschwemmten Bezirke auf Fährten überzusetzen.

Unverständlicher Spruch

Aus dem Haag, wird gemeldet:

In einer um 10,30 Uhr holländischer Zeit (10,10 Uhr deutscher Zeit) eröffneten öffentlichen Sitzung verkündete Donnerstag vormittag der Ständige Internationale Gerichtshof seine Entscheidung im Memelstreit, der bekanntlich am 14. April d. J. auf Grund des Artikels 17 der Pariser Memelkonvention beim Haager Gerichtshof von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans gegen die Regierung Litauens anhängig gemacht wurde und in dem Mitte Juni und Mitte Juli ausführliche mündliche Verhandlungen im Haager Friedenspalast stattfanden.

Die Entscheidung ist mit 10 gegen 5 Stimmen gefällt worden.

Die Minderheit wird von dem deutschen Richter Professor Schücking und von de Bustamente (Kuba), Altamira (Spanien), van Eysingha (Holland) und Anzilotti (Italien) gebildet.

In seiner Entscheidung bejaht der Gerichtshof die ihm zur Beantwortung vorgelegte erste Frage, ob der Gouverneur des Memelgebietes das Recht zur Entlassung des Präsidenten des Direktoriums besitzt, aber mit der ausdrücklichen Einschränkung, daß die Absetzung nur als Maßnahme zum Schutze der Staatsinteressen und in Ermangelung anderer Mittel in solchen Fällen zulässig ist, in denen eine schwere Beeinträchtigung der litauischen Souveränität als vorliegend anzusehen sei.

Hiermit ist gleichzeitig auch die zweite Frage, ob dieses Recht eventuell nur unter bestimmten Bedingungen ausgeübt werden kann, beantwortet.

Verneint wird dagegen die dritte Frage, ob eine Entlassung des Präsidenten des Direktoriums auch das Ende der Amtsdauer der Mitglieder des Direktoriums nach sich zieht.

Die vierte Frage, ob für den Fall, daß das Recht zur Entlassung des Präsidenten dem Gouverneur nur unter bestimmten Bedingungen zustehe, die Entlassung des ehemaligen Präsidenten Böttcher unter solchen Bedingungen erfolgt sei, wird aber wieder bejaht.

Die fünfte Frage, ob die Einsetzung des von Simaitis präsidierten Direktoriums unter den Umständen, unter denen sie erfolgte, rechtsgültig gewesen sei, wird vom Gerichtshof ebenfalls bejaht.

Die besonders wichtige sechste und letzte Frage, ob die am 22. März 1932 erfolgte Auflösung des Memeler Landtages zu Recht erfolgt ist, wird vom Gerichtshof aber wieder entschieden verneint. Der Gerichtshof hat ferner den neuen litauischen Kompetenzeinwand bezüglich der beiden letzten Punkte nochmals zurückgewiesen.

Schweres Autounglück bei Würzburg

Zwei Tote, mehrere Verletzte

In der Stadt Brückenau bei Würzburg ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen fuhr in einer Kurve mit voller Wucht gegen die Treppe des Amtsgebäudes und überschlug sich dabei. Einer der Insassen, der Landwirt Johann Müller, war auf der Stelle tot, während ein zweiter namens Josef Karger so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf starb. Von den übrigen Insassen wurden zwei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon. Der Führer des Kraftwagens, der mit dem Schrecken davonkam, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Das neue rumänische Kabinett

Eine rumänische Anleihe in der Schweiz

Aus Bukarest, 11. August, wird gemeldet: Der vom König designierte Ministerpräsident Vajda hat heute vormittag die Regierung gebildet. Die Mitglieder des neuen Kabinetts sind folgende: Ministerpräsident und Außenminister Vajda; Innenminister Michalahe; Finanzminister Mironescu; Kriegsminister Samsonowic; Handelsminister Madgearu; Justizminister Popovic; Ackerbauminister Viocu Nitescu; Unterrichtsminister Dimitrin Gusti; Verkehrsminister Milto; Arbeits- und Hygieneminister Joanitescu; Minister für Transsylvanien Hatiegan; Minister für Bessarabien Panhalippa. — Die Mitglieder der neuen Regierung haben soeben den Eid im Königlichen Palais geleistet. Am Nachmittag wird sich die neue Regierung dem Parlament vorstellen.

Wie weiter aus Bukarest gemeldet wird, soll die rumänische Regierung mit einer Schweizer Bankengruppe eine Staatsanleihe in Höhe von 50 Mill. schweiz. Franken abgeschlossen haben.

Gefälschte Quittungen im Nachlaß Ivar Kreugers?

Aus Stockholm wird gemeldet: Unter den hinterlassenen Papieren Ivar Kreugers sollen, wie „Nya Dagligt Allehanda" zu berichten weiß, auch einige von bekannten ausländischen Politikern unterzeichnete Quittungen gefunden worden sein, deren Echtheit jedoch noch nicht feststehe. Eine der Quittungen, die über einen Millionenbetrag laute und von einem inzwischen verstorbenen spanischen Politiker unterzeichnet sei, ist nach Ansicht des Blattes jedenfalls gefälscht.

Kirmestage im „Bergischen Hof“

Samstag-Abend **musikalische Unterhaltung**
ausgeführt von der gesamten Kapelle.

Tanzmusik und Frühschoppen-Konzert wird von der Kapelle „THE YOUNG FELLOWS BAND“ ausgeführt.

An beiden Kirmestagen **Grosser Festball**
Eintritt frei!

Sonntags und Montags 11 bis 13 Uhr **Frühschoppen und Konzert**

Für gute Speisen und Getränke ist allerbestens Sorge getragen.

Es laden freundlichst ein **Hans Maron und Frau**

Wieder-Eröffnung
der
Modernen Lichtbühne
Burscheid

Samstag 8.15 Uhr, Sonntag u. Montag ab 5 Uhr
bringen wir als Kirmesprogramm den großen Tonfilm-Militärschwank

Zu Befehl Herr Unteroffizier
(Der Pechvogel)
mit **Ralph A. Roberts** und **Ida Wüst.**
Das Tollste vom Tollen.

Dazu **Renate Müller, Harald Paulsen**

Die Blumenfrau von Lindenau
(Tonfilm)
nach dem Lustspiel „Sturm im Wasserglas“.

Kulturfilm **Lustspiel**

Jugendliche haben Zutritt.

Neue Eintrittspreise:
Sperrsitz 1,00 RM, I. Platz 0,80 RM, II. Platz 0,60 RM
Erwerbslose 0,40 RM.

Geschäfts-Eröffnung

Den verehrten Einwohnern und Freunden von Burscheid, Blecher und Umgebung, zur gefl. Kenntnis, daß wir unser elterliches Restaurant
„Gasthaus Feinhals“ in Blecher
selbst übernommen haben. — Vorzügl. Bedienung zu angemessenen Preisen.
Eröffnung: Samstag, den 13. August 1932.
Es laden freundlichst ein
Paul Blum u. Frau geb. Feinhals.

Preiswerte Lebensmittel

Tafelmargarine	Pfund	0.28	Salatöl, goldklar	Liter	0.45
Schmalz, gar. rein	„	0.45	Pflaumen	Pfund	0.29
Kokosbutter	„	0.28	Vollreis, sehr schön	„	0.15
Weizenmehl	„	0.24	Apfelmus, tafelfertig 1-Kilo-B.		0.50
Sult.-Rosinen, helle	„	0.65	Neues Delikateß-Sauerkraut in Weingärung	Pfund	0.15

Butter - Eier - Käse - Wurstwaren

Kaffee stets frische Röstung ¼ Pfd. **0.50, 0.60, 0.75, 0.80, 0.90**

Weine - Liköre - Weinbrand
preiswert und gut — Einige Beispiele

Maikammerer	o. Gl. Fl.	0.50	Weinbrand-Verschnitt	½ Fl.	1.75
Edenkobener	„ „	0.70	Alter Weinbrand	„	2.25
Apfelwein	Liter	0.35	Alter Berg. Korn o. Gl.	1 Liter	2.25

5 Prozent Rückvergütung 5 Prozent

P. Hamacher, Burscheid
Hauptstraße 1 b — gegenüber der Sparkasse — Fernruf 601

Burscheider Schützenverein e. V.

Schützen-Appell
im renovierten Schießhaus am **Sonntag, 14. August,** nachm. 2 Uhr, verbunden mit
Wertpreis-, Ehrenpreis-, Saison- u. Abungsschießen
2 Ehrenscheiben mit Preisen: 1. König, 2. Chef.
Alle schießenden und nichtschießenden Schützen erwartet
Der Vorstand.
Der Schießmeister.

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig
Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

BERGISCHER DOM
Inhaber Karl Bergfeld

An den beiden Kirmestagen
GASTSPIEL
der beliebten
Jazz- und humoristischen Stimmungs-Kapelle
FIDELE DÜSSELDORFER
Anfang 5 Uhr. **MATINEE 11—1 Uhr.**
Tanzen frei. **Eintritt frei.** **Tanzen frei.**

BURSCHEIDER KIRMES!
Samstag ab 8 Uhr **Sonntag ab 5 Uhr**
Montag ab 7 Uhr
KONZERT
mit dem bekannten bergischen Humoristen ERNESTO FUCHS
Montag von 11 bis 1 Uhr
Matinee mit Konzert und humoristischen Einlagen
Es laden freundlichst ein:
Ludwig Fötsch und Frau

---

2 Zimmer
nebst 2 Mansarden
in Burscheid zu vermieten.
Näheres:
Burscheid, Hauptstraße 91.

Empfehle mich im **fachgemäßen**
Konservieren v. Obst u. Gemüse
zu folgenden Preisen:
Neue Büchsen 1/1 25 Pfg.
Gebrauchte Büchsen 15 Pfg.
Oskar Kall, Gasthof z. Linde
Pattscheid
Telefon 234 Amt Burscheid.

Konditorei und Café
Friedrich Arnz, Burscheid
Hauptstraße 1a - Tel. 261

Für die Kirmestage halte ich mich bestens empfohlen.
Prima Kaffee
Erstklassige Backwaren
Eisspeisen - Spez. Teekuchen
in jeder gewünschten Art und Ausführung.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Für die Kirmestage!
Empfehle:
Kuchen - Torten - Gebäck
in jeder Preislage
Schokoladen-Pralinen-Bonbons
erster Firmen, in großer Auswahl
Tee- und Wein-Gebäck
Feurich-Reks und -Waffeln
Ia Berliner Brot

Albert Stefes
Bäckerei - Konditorei - Café
Burscheid · Hauptstraße 1

Überzeugen Sie sich bitte!
Zu nie gekannt billigen Preisen kaufen Sie für die
Kirmestage
Sämtliche Lebensmittel
Obst, Gemüse, Eier, Butter, Käse
Konserven, Delikatessen
Weine
Kaffee in nur allerf. Qualitäten
Walter Mebus
Burscheid, Hauptstraße
Telefon 495
Mitglied des Burscheider Rabattsparvereins.

Ausführung von **Radio**-Reparaturen.
Verkauf von Geräten u. Lautsprechern und Einzelteilen.
Karl Koch, Burscheid-Dierath 368

Drucksachen
zu billigsten Preisen liefert die Buchdruckerei d. Zeitung

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gasthof „Zur alten Post“ Burscheid

Bei Gelegenheit der Kirmes

findet in meinem Saale am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August

Ball

statt.

Modernes Tanzorchester mit Jazz- und Saxophon-Besetzung.

Es ladet freundlichst ein:

Witwe Hugo Urbahn

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hotel „Kaiserhof“ Burscheid

Bahnhofstr. 7 - Bes. J. Roer

Es ist allbekannt, dass man die schönsten

Kirmes-Gesellschafts-Bälle

im Kaiserhof verlebt!

Sonntag ab 17 Uhr. Montag ab 18 Uhr.

Montag von 11 bis 1 Uhr

Frühschoppenkonzert

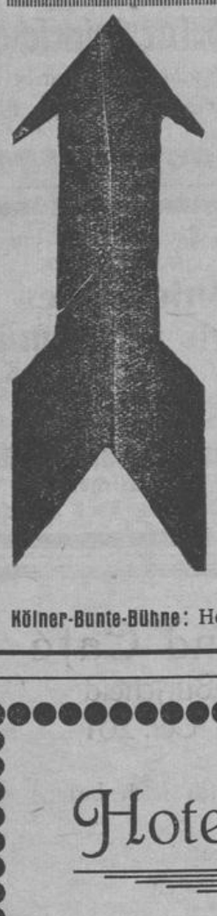
Erstklassige verstärkte Tanz- und Stimmungskapelle mit Saxophon-Besetzung.

Burscheider Kirmes!

Sonntag, 14. und Montag, 15. August 1932
im Saale der **Geschwister Schmitz**, Höhestraße
Täglich ab 5 Uhr

Elite-Gastspiel

KÖLNER-BUNTE-BÜHNE



Artist. Leitung: Heinz Gendebien | **Kapelle: Fidele Rheingeister Köln**

Programm

Betty Dehnert Sängerin	**Kleinanita** Plaudereien aus der Kinderstube
Geschwister Schmidt Moderner Kraft-Hebe-Akt	
Geschwister Gendebien Schlager-Duo	**Heinz Gendebien** Humorist
Anita May in ihren Tanzschöpfungen	
Betty Dehnert Kostümsängerin	**Anita Major** Gesang- und Tanzsoubrette
Menelaos und Helena Muskel-Spiele	
May-Gent Operetten-Duo	**Heinz Gent** Komiker

May-Gent-Duo
in ihren Lachsalven erregenden Burlesken

Dienerstreiche — Alter schützt vor Torheit nicht — Stecknadelkleid — Erinnerungen aus alter guter Zeit — Liebesschule usw.
Titel der Burlesken wird bekannt gemacht

Montag von 11 bis 13 Uhr Matinee

Es laden freundlichst ein

Kölner-Bunte-Bühne: Heinz Gendebien — **Die Veranstalter:** Geschwister Schmitz

---

Wo gehen wir an den Kirmestagen hin?

Zum

Bahnhofsrestaurant

Burscheid (Inh. N. Fuchs)

Dort werden Sie bedient von dem

größten Kellner der Welt

Dieser bedient Sie ab Samstag-Mittag bis Montag-Abend.

Die größte Sehenswürdigkeit Burscheids

Größe 2,25 Meter
Gewicht 286 Pfund
Schuhnummer 52 1/2.

Für gute Speisen und Getränke zu bekannt billigen Preisen ist bestens gesorgt.

Burscheider Kirmes

Wie bekannt an allen Tagen

Konzert und Ball

Küche und Keller bieten das Beste

Hotel-Restaurant „Zum Jägerhof“
Wilhelm Ohmann · Burscheid

Hotel „Zur Post“ Burscheid

Bei Gelegenheit der Kirmes findet bei mir am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August

Fest-Ball

statt.

Modernes 5 Mann starkes Tanzorchester mit Jazz- und Saxophon-Besetzung.

Prima Weine. Gute Küche. Gutgepflegte Hitdorfer Biere.

Es ladet freundlichst ein

Otto Stoßberg

BURSCHEIDER KIRMES

Am Kirmes-Sonntag findet in meinem Lokale ab 18 Uhr

BALL

statt. - Erstklassige Jazzband-Kapelle.
Getränke nach Belieben.

Für die Kirmestage halte ich meine Kegelbahn bestens empfohlen.

Es ladet freundlichst ein

Albert Peters, Massiefen

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 188 2. Blatt Freitag, 12. August 1932

Erste Dahlien

Noch ist es Sommer.

Aber schon prangen hier und dort in den Gärten Blumenkinder, die eigentlich dem Herbste angehören. Neben letzten Nelken und welkenden Rosen öffnen sie ihre flammenden Sonnen, die Dahlien.

Zwischen ihrem dunkelgrünen Gesträuch sehen die einen rot und glutäugig, die anderen sanftstrahlend gleich Monden oder auch mit rosigem Antlitz hervor.

Sie möchten ja wohl gerne Sommerkinder sein, aber die Menschen wissen doch, wenn die Dahlien blühen, naht langsam der Herbst. In ihrer prunkenden Fülle wirken sie beinahe unbescheiden, aber doch nicht schreiend, vielmehr weht um diese hohen ersten Sträucher immer eine gewisse Trauer. Kommt das wohl daher, weil sie Allerseelen als letzte Blumengabe auf den Gräbern stehen? Ja wirklich, Allerseelenstimmung, mitten im Sommer, die hängt in den Zweigen der farbenverschwendenden Blumen.

Es scheint, als hätte der Herbst ihnen allzuviel von seiner Schwermut gegeben, allzuviel, da sie doch den Sommer noch sehen.

Ganz anders ihre lustigen, kleinen Schwestern, die Georginen.

Wie zierliche Lampions hängen sie in ihren Zweigen, fröhliche runde Bällchen. Nicht so glutend und schwer wie ihre prächtigen Geschwister. Auch sie gehören nicht dem Sommer, aber der Herbst hatte ihnen nicht gewehrt, als er ihnen von seiner Freundlichkeit ein wenig schenkte.

Nun baumeln sie neben den Dahlien munter an ihrem Stengel, aufgehängt zu einem Feste, dem Abschiedsfest des Sommers.

Herbstkinder — bald wird Herbst sein!

SOS-Ruf für Jäger

Die Jägerei hat viele Jagd-Signale. Bisher fehlte aber ein allen Jägern und auch Privatpersonen bekanntes Notsignal. Es ist nunmehr vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein ein Jäger-Notruf eingeführt worden, der in ganz Deutschland Gültigkeit hat. Jedermann muß ihn kennen lernen, um im gegebenen Moment auch seinerseits zur Hilfeleistung herbeieilen zu können. Der Ruf lang, kurz, kurz, lang (— . . —) kann mit jedem gerade verfügbaren Instrument gesandt werden, — so mit der Radfahrklingel, der Motorrad- oder Autohupe, der Pfeife oder auch durch Abgabe von Schüssen, indem einem einzelnen Schuß nach etwa drei Sekunden ein Doppelschuß folgt und nach weiteren drei Sekunden wieder ein einzelner. Wer im Blasen gewandt ist, der kann durch seinen Flintenlauf einen Trompetenstoß in den vorgesehenen feststehenden Intervallen abgeben, der über Berge und Täler hörbar ist. Hat der Jäger keinerlei Instrumente, so läßt sich der Jagd-Notruf, das SOS des Jägers, auch durch einfaches Pfeifen oder Rufen abgeben. — Es ist durch Schaffung dieses einheitlichen Signals eine Notwendigkeit erfüllt worden; denn gerade der Jägerberuf ist gefahrenreich, zumal in dieser unsicheren Zeit, und ein Zuhilfekommen der einzelnen Waidgenossen unbedingt erforderlich.

Einschränkung der Missionsarbeit

Auch die Rheinische Missionsgesellschaft ist stark von den Notjahren betroffen worden. Das kam deutlich in der ordentlichen Hauptversammlung der Rheinischen Missionsgesellschaft zum Ausdruck, die in Wuppertal-Barmen stattfand. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß die Rheinische Missionsgesellschaft in diesen Notjahren nicht in der Lage ist, das evangelische Missionswerk auf Neu-Guinea in der bisherigen Weise fortzuführen und das ausgedehnte Inland mit den nötigen Kräften zu besetzen. Infolgedessen wurde beschlossen, den bisherigen rheinischen Madangdistrikt auf Neu-Guinea der amerikanisch-lutherischen Kirche zu übergeben, die hier schon von den Kriegsjahren an bis zum Jahre 1930 erfolgreich tätig gewesen ist. Damit soll zugleich auch der befreundeten deutschen Missionsgesellschaft von Neuendettelsau genügend Arbeitsmöglichkeit gegeben werden, um das evangelische Missionswerk auf Neu-Guinea ungestört fortsetzen zu können. Die zehn südamerikanischen Gemeinden der Rheinischen Mission sollen allmählich in den Verband der Binnenlandschen Zending der Niederländisch-Reformierten Kirche übergehen. Die trotz der Notlage ungeschmälerte Aktivität der Rheinischen Missionsgesellschaft wurde ersichtlich aus der Bekanntgabe von neuen Abmachungen mit zwei holländischen Missionsgesellschaften. Danach sind der Rheinischen Mission nunmehr weite mohammedanische Gebiete im Süden der Bataklande auf Sumatra zur Missionierung anvertraut worden.

Burscheider Kirmes-Veranstaltungen

Geschw. Schmitz, Höhestraße

Anläßlich der Burscheider Kirmes gastiert am Sonntag und Montag im Saale der Geschw. Schmitz, Höhestraße, die bekannte Stimmungskapelle „Fidele Rheingeister" aus Köln.

Das Programm sieht u. a. folgende Kräfte vor: Betty Dehnert, Sängerin; Kleinanita, Plaudereien aus der Kinderstube; Geschw. Schmidt, Moderner Kraft-Hebe-Akt; Geschw. Gendebien, Schlager-Duo; Heinz Gendebien, Humorist; Anita May in ihren Tanzschöpfungen; Betty Dehnert, Kostümsängerin; Anita Major, Gesang- und Tanzsoubrette; Menelaos und Helena, Muskel-Spiele; May-Gent, Operetten-Duo; Heinz Gent, Komiker; May-Gent-Duo in ihren lachsalvenerregenden Burlesken.

Außerdem findet an den Kirmestagen von 11—13 Uhr Matinee statt.

Bergischer Dom, Höhestraße

An den beiden Kirmestagen gibt die beliebte Jazz- und humoristische Stimmungskapelle „Fidele Düsseldorfer" im „Bergischen Dom" (Inhaber Karl Bergfeld) in der Höhestraße ein Gastspiel. Beginn 5 Uhr, Tanzen und Eintritt frei.

Morgens von 11—13 Uhr findet außerdem noch Matinee statt.

Hotel Kaiserhof

Auch das bestens bekannte Hotel „Kaiserhof" (Besitzer Justus Roer) in der Bahnhofstraße hat sich für die Kirmestage ein besonderes Programm zugelegt. Die Kirmes-Gesellschaftsbälle finden am Sonntag ab 17 und Montag ab 18 Uhr statt. Außerdem findet Montagmorgen von 11—13 Uhr ein Frühschoppenkonzert statt. Eine erstklassige verstärkte Tanz- und Stimmungskapelle mit Saxophonbesetzung wurde verpflichtet.

Bahnhofsrestaurant

Liliputaner und „die kleinsten Menschen der Welt" gibts fast auf allen Rummelplätzen; die großen Menschen, die „Riesen", treten nicht so häufig in Erscheinung. In diesen Kirmestagen allerdings ist das Riesengeschlecht auch in Burscheid vertreten. Dieser Riese übt im Gegensatz zu seinen Vorfahren einen sehr friedlichen Beruf aus. Angetan mit einem echten Holländer Fischerkostüm, kellnert er — ohne etwa ein Verwandter des Holländermichel zu sein — im Bahnhofsrestaurant (Nik. Fuchs). Speisen und Getränke, die sonst wenig über Tischhöhe durchs Lokal getragen werden, schweben über den Köpfen der Gäste dahin. Der Herr Ober ist nur 2,25 Meter groß; er stammt aus Herten in Westfalen. Wenn er in Stimmung ist, stellt er allerhand nette Experimente mit seinen Gästen an, hält hoch an die Decke ein Fünfmarkstück, das der Gast auf dem Stuhle stehend nicht einmal erreichen kann, oder zeigt die Spannweite seiner Arme, die der eines gewöhnlichen Sterblichen samt ausgestrecktem Spazierstock entsprechen.

Dabei besitzt dieser Riese einen urwüchsigen Humor. Die Frage des Bettes — für solche Größen ein Problem — hat er glänzend gelöst, indem er eine ausziehbare Bettstelle mit sich führt. So entzieht er sich dem Kampf mit der Tücke des Objektes.

Seinen kleineren Mitmenschen aber bringt er von oben herab liebendes Verstehen entgegen. Schützend breitet er die Arme über sie aus und meint entschuldigend: „Unter uns wohnen auch noch Menschen . . . ."

Hotel-Restaurant „Zum Jägerhof"

An den Kirmestagen findet im Hotel-Restaurant „Zum Jägerhof" (Besitzer Wilhelm Ohmann) Konzert und Ball statt. Im vorliegenden Anzeigenteil wird auch darauf hingewiesen, daß Küche und Keller das Beste bieten.

Hotel „Zur Post"

Bei Gelegenheit der Kirmes findet im Saale des Hotels „Zur Post" (Besitzer Otto Stoßberg) am Sonntag und Montag Festball statt. Ein modernes fünf Mann starkes Tanzorchester mit Jazz- und Saxophon-Besetzung wird zum Tanz aufspielen.

Restaurant zur Linde

Im Restaurant „Zur Linde" (Besitzer Ludwig Fötsch), findet am Samstag ab 20, Sonntag ab 17 und Montag ab 19 Uhr Konzert mit dem bekannten bergischen Humoristen Ernesto Fuchs statt. Außerdem Montag von 11—13 Uhr Matinee mit Konzert und humoristischen Einlagen.

Gasthof „Zur alten Post"

Bei Gelegenheit der Burscheider Kirmes findet im Saale des Gasthofs „Zur alten Post" (Besitzerin Wwe. Hugo Urbahn) am Sonntag und Montag Ball statt. Ein modernes starkes Tanzorchester mit Jazz- und Saxophon-Besetzung wird zum Tanz aufspielen.

„Bergischer Hof"

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe gibt der Besitzer des „Bergischen Hofs" in der Luisenstraße, Herr Hans Maron, das Programm für die beiden Kirmestage bekannt. An beiden Tagen findet ein großer Festball statt, zu dem der Eintritt frei ist, Sonntags und Montags von 11—13 Uhr Frühschoppen mit Konzert. Die Tanzmusik sowie das Frühschoppenkonzert wird von der Kapelle „The young fellow Band" ausgeführt. Außerdem findet am Samstagabend dortselbst musikalische Unterhaltung statt.

Albert Peters, Massiefen

Am Kirmessonntag findet im Saale des Herrn Albert Peters in Massiefen ab 18 Uhr Ball statt, wozu eine erstklassige Jazzband-Kapelle verpflichtet wurde. Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hält der Veranstalter seine Kegelbahn bestens empfohlen.

Paul von der Heyden, Kuckenberg

An den beiden Kirmestagen findet auf der Kegelbahn des Herrn Paul von der Heyden in Kuckenberg Preiskegeln um ein Mastkalb statt. Fünf Preise winken den Siegern; der Lospreis beträgt 10 Pfg.

Rundfunk auf Probe

Nach einer neueren Verfügung des Reichspostministeriums wird die Sondergenehmigung zur Einrichtung von Rundfunkempfangsanlagen auf acht Tage zur Probe nur Unternehmern erteilt, die sich gewerbsmäßig damit befassen und mindestens eine Genehmigung besitzen. Erlischt sie, so wird auch die besondere Genehmigung widerrufen. Fehlt die Haupterlaubnis für Anlagen, ist aber die Sonderbescheinigung vorhanden, so muß erstere sofort beantragt werden. Reisende oder Vertreter von Geschäften, die die Erlaubnis zum Vorführen von Anlagen haben, brauchen zur Einrichtung bei Kunden keine Genehmigung. Der Käufer darf sogar das Gerät während der Probezeit ohne Postgenehmigung betreiben.

Verfassungsfeier im Goethejahr 1932

Die Kreisverwaltung des Rhein-Wupper-Kreises hatte die Kreisbewohner zum gestrigen Abend in den Saal des katholischen Vereinshauses in Opladen zu einer schlichten aber wuchtigen Verfassungsfeier aufgerufen. Viele hatten dem Rufe Folge geleistet, sodaß bei Beginn der Veranstaltung der geräumige Saal bis auf den letzten Platz von Mitgliedern aller Bevölkerungsschichten besetzt war.

Die Verfassungsfeier wurde durch den „Huldigungsmarsch" von Grieg, vorgetragen von dem Instrumentalverein Opladen unter der bewährten Leitung des vielseitigen Sanitätsrats Dr. Nörrenberg-Opladen, in würdiger Weise eingeleitet.

Dann nahm Landrat Trimborn das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Der starke Besuch seitens der Bürgerschaft sei Beweis dafür, daß die Weimarer Verfassung trotz Anfeindung und Bekämpfung im Herzen der breitesten Schichten der Bevölkerung verankert sei. Herzliche Dankesworte galten dann den mitwirkenden Damen und Herren. In schicksalsschwerer Notzeit, so fuhr Landrat Trimborn weiter fort, begehe man den 13. Geburtstag der Weimarer Verfassung. Mehr als sechs Millionen Menschen, die gerne arbeiten möchten, müßten feiernd die Hände in den Schoß legen. Falsch sei aber, die Hauptursache der heutigen schlechten Wirtschaftslage in den politischen Verhältnissen, ja sogar in dem Werk von Weimar zu suchen. Die deutsche wie auch die Weltwirtschaftskrise sei nicht daraus erwachsen. Trotz aller Kritik sei vor allem ein Verdienst des Werkes von Weimar hervorzuheben: nach den schweren Opfern des Weltkrieges und den schicksalshaften Zuspitzungen nach dem Kriegsausgange sei es hier gelungen, die Einheit der Nation zu erhalten. Der Redner brachte zum Schluß den Wunsch zum Ausdruck, daß der Meinungsaustausch nur mit den Waffen des Geistes ausgefochten werde und auch in Deutschland wieder die Achtung und Toleranz vor der Ansicht des politischen Gegners Platz greifen möchte. Dann werde auch das Wort des großen Dichters Hoffmanns von Fallersleben wieder Wahrheit werden, der da sagt: „Einigkeit und Recht und Freiheit, sind des Glückes Unterpfand!" Mit dem Goethewort „Das ist der Weisheit letzter Schluß, nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß!" schloß Landrat Trimborn seine mit Beifall aufgenommene Rede.

Mit einem über 100 Sänger zählenden Chor warteten die vereinigten Opladener Gesangvereine auf. Nach dem deutschen „Sängergruß" brachten sie den Chor „Deutscher Glaube"; die Sprache dieses Werkes gibt so recht ein Sinnbild der heutigen zerrissenen Zeit, enthält aber auch einen eindrucksvollen Hymnus auf deutsche Arbeit und deutsches Zukunftshoffen. Die Wiedergabe unter Leitung von Musikdirektor M. Kloth war eine ausgezeichnete und schöpfte den Stimmungsgehalt wirkungsvoll aus. Reicher und verdienter Beifall wurde den Sängern und dem temperamentvollen Dirigenten zuteil.

Die Festrede hielt Chefredakteur Dr. Frielingsdorff-Opladen. Er knüpfte an die eben verklungenen Weisen des aufmunternden Liedes. Deutsche Not und unsägliches Schicksal hätten seit Jahrzehnten das deutsche Volk umkrallt. Die Sinne seien verwirrt und Deutsche erhöben die Hand gegen deutsche Brüder und Volksgenossen. Trotz aller Not bliebe jedoch der Glaube, daß Deutschland nicht untergehen werde. Vor nunmehr 13 Jahren sei in Weimar das Fundament für die deutsche Zukunft errichtet worden. Man sei nicht so vermessen, zu glauben, daß das Werk von Weimar etwas absolut vollendetes darstelle, das hätten auch seine Schöpfer gewußt. Es stelle den Rahmen dar innerhalb dessen sich notwendige Verbesserungen sehr wohl erzielen ließen. Die ehemaligen Gegner der Weimarer Verfassung betrieben heute keinen Sturz der Verfassung, sondern eine Reform. Der Redner erinnerte dann an das Goethejahr und schilderte die Bedeutung des deutschen Dichterfürsten, um daran anknüpfend eine Parallele zu ziehen zu dem Werk von Weimar. Seine Ausführungen schloß er mit einem Appell zur Einigkeit und zu gemeinsamen Wiederaufbau, zur Ueberwindung von Zwietracht und Haß und zur gemeinsamen Arbeit für ein einiges deutsches Vaterland. Die Festrede klang aus in ein dreifaches Hoch auf Volk, Vaterland und den Reichspräsidenten, dem der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes folgte.

Die vereinigten Gesangvereine der Stadt Opladen warteten sodann mit dem Chor „Morgenlied" von Rietz auf, dem sich die „Andante aus der S-dur Symphonie mit dem Paukenwirbel" von Haydn anschloß. Den Abschluß der diesjährigen Verfassungsfeier bildete der „Festliche Hymnus" Chorwerk mit Orchester unter der bewährten Stabführung von Musikdirektor Kloth.

Aus der Heimat

Wiedereröffnung der Modernen Lichtbühne Burscheid

Mit dem Kirmessamstag wird die hiesige Moderne Lichtbühne wiedereröffnet. Der große Tonfilm-Militärschwank „Zu Befehl Herr Unteroffizier" wird als Eröffnungsprogramm gegeben. „Lügen haben kurze Beine", so heißt das bekannte Sprichwort. Ein zweites sagt: „Die Sonne bringt es an den Tag". Hier ist es zwar nicht die Sonne, aber dafür der Kommiß, der es an den Tag bringt. Allerdings erst nach viel lustigem Hin und Her, nach einem langen Leidenswege beim Militär, den der Hauptdarsteller Ralph Artur Roberts in dem so überaus witzigen Tonfilm „Zu Befehl, Herr Unteroffizier" (Der Pechvogel) zurücklegen muß, bis sich alles aufklärt und zum glücklichen Ende führt.

„Die Blumenfrau von Lindenau" nach dem Lustspiel „Sturm im Wasserglas" vervollständigt mit einem gutem Kulturfilm und einem köstlichen Lustspiel das Kirmesprogramm.

Der Not der Zeit entsprechend sind die Eintrittspreise herabgesetzt worden und betragen nunmehr: Sperrsitz 1 RM, 1. Platz 80, 2. 60 und Erwerbslose 40 Pfg.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Neuer Wirt

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe teilen Herr Paul Blum und Frau geb. Feinhals den Einwohnern und Freunden von Burscheid, Blecher und Umgebung mit, daß sie ihr elterliches Restaurant „Gasthaus Feinhals" in Blecher selbst übernommen haben. Die Eröffnung findet am morgigen Samstag statt.

Neue Grundsätze für die Arbeitslosenversicherung

Von den noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung werden durch die Wohlfahrts-Korrespondenz die folgenden bekanntgegeben: Die Eintragung eines Handwerkers in die Handwerksrolle genügt allein nicht, um die Eigenschaft des Eingetragenen als Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schlechthin zu verneinen; es kommt vielmehr auf die Gesamtheit der Umstände des einzelnen Falles an (IIIa Ar. 55/32).

Das Vorliegen eines arbeitslosenversicherungspflichtigen Lehrverhältnisses wird nicht ohne weiteres dadurch ausgeschlossen, daß die auszubildende Person krüppelhaft ist und das Handwerk zum Zweck der Erwerbsbefähigung erlernen soll. Auch steht nicht schlechthin entgegen, daß die Unterbringung bei einem Dritten durch den Fürsorgeverband auf Grund der ihm obliegenden Pflicht, für die Erwerbsbefähigung hilfsbedürftiger minderjähriger Krüppel zu sorgen, erfolgt (IIIa Ar. 491/31).

Aendert der Arbeitslose, der Krisenunterstützung bezieht, seinen Wohnort, so hat er von da an keinen Anspruch auf Krisenunterstützung mehr, wenn seine Berufsgruppe an seinem neuen Wohnort zur Krisenunterstützung nicht zugelassen ist (IIIa Ar. 11/32).

Zwei Fahrräder gestohlen

Am gestrigen Nachmittage wurden an der hiesigen Badeanstalt in der Viktoriastraße zwei unverschlossene Fahrräder gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Damenjäckchen gefunden

Auf dem hiesigen Polizeiamt wurde ein Damenjäckchen als gefunden abgegeben. Die Verliererin mag ihre Ansprüche auf Zimmer 9 des Rathauses geltend machen.

Anmeldung von Schußwaffen und Munition

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat seine Anordnung vom 12. April 1932, durch die Personen, die nach dem 20. Januar 1932 im Regierungsbezirk Düsseldorf zugezogen sind oder noch zuziehen werden, der zuständigen Polizeibehörde Besitz von Schußwaffen und Munition innerhalb drei Tagen mündlich oder schriftlich anzuzeigen haben, dahingehend ergänzt, daß auch Personen, die innerhalb des Regierungsbezirks Düsseldorf ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort wechseln, die in ihrem Besitz befindlichen Schußwaffen und Munition innerhalb drei Tagen der Polizeibehörde des neuen Wohnsitzes oder gewöhnlichen Aufenthaltsortes mündlich oder schriftlich anzuzeigen haben. Bei der Anmeldung sind die Fabrikmarke, die Fabriknummer, das Kaliber und die Stückzahl der Munition anzugeben. Wer die Anmeldung vorsätzlich unterläßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Fahrlässige Unterlassung wird mit Geldstrafe bedroht. Neben der Strafe können die nicht angemeldeten Schußwaffen und die Munition eingezogen werden, und zwar auch vom Nichteigentümer. Inhaber von Jagd- und Waffenscheinen haben außerdem die Nummer, das Datum und die ausstellende Behörde des betreffenden Scheines anzugeben.

„Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi"

In der gestrigen Fortsetzung dieses mit großem Beifall aufgenommenen Romans hat der Druckfehlerteufel sein Handwerk getrieben und die einzelnen Spalten kunterbund durcheinandergeworfen. Aus diesem Grunde bringen wir heute im Beiblatt nochmals die gestrige Fortsetzung des Romans.

Bei allen Getreidearten bessere Erträge als 1931

Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht eine Erntevorschätzung für Anfang August, derzufolge nach wie vor bei allen Getreidearten bessere Ernteaussichten vorhanden sind als 1931. Die Schätzung ist unter der Voraussetzung aufgestellt, daß Witterungs- und Wachstumsbedingungen bis zur Bergung der Ernte normal bleiben.

Verwaltungssonderzug aus Anlaß der Leipziger Messe

Zur Bedienung des Leipziger-Messeverkehrs (Herbstmesse) wird die Reichsbahndirektion Wuppertal am 26. und 27. August einen Verwaltungssonderschnellzug mit 33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung von Köln über Wuppertal — Hagen — Soest — Nordhausen nach Leipzig verkehren lassen. Der Sonderzug darf mit Messerückfahrkarten benutzt werden, die gegen Vorzeigen des Messeausweises verausgabt werden. Die Fahrtdauer für den Sonderzug ist erheblich verkürzt. Der Sonderzug fährt Köln Hbf ab 8.30, Solingen-Ohligs 8.56, Wuppertal-Elberfeld 9.15, Wuppertal-Barmen 9.22, Hagen Hbf 9.47, Schwerte 10.01, Soest 10.38 und trifft in Leipzig ein 17.03 Uhr.

Neue Steuer-Merkblätter

Nach den Bestimmungen der Steuer-Notverordnung vom 14. Juni 1932 traten am 1. Juli wesentliche Aenderungen bei den Abzügen vom Arbeitslohn in Kraft. Aus den vielen an die Finanzämter gerichteten Anfragen läßt sich erkennen, daß die neuen Vorschriften in weiten Kreisen nicht genügend bekannt sind. Da der Arbeitgeber haftbar ist, wenn die Steuer-Abzüge gar nicht, unrichtig oder nicht rechtzeitig vorgenommen werden, muß sich jeder Arbeitgeber über die neuen Vorschriften sofort unterrichten, denn der Arbeitgeber macht sich bei unrichtigem Abzug auch strafbar. Ueber die Neuregelung der Abzüge vom Arbeitslohn erschien ein Merkblatt, das an alle Arbeitgeber kostenlos und portofrei versandt wird vom Verlag für Reichssteuertabellen mbH, Berlin NW 87, Elberfelder Straße 30.

Die Schmuggelbekämpfung im Juli

Im Juli sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 1365 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 45 000 Zigaretten, 2600 Heftchen Zigarettenpapier, 5600 kg. Tabak, 1700 kg. Kaffee, 6000 kg. Getreide, 2700 kg. Müllereierzeugnisse und 900 kg. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden 191 Fahrräder und 13 Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, sichergestellt. Außer hohen Geld- und Freiheitsstrafen haben die Schmuggler die Einziehung der Waren und Fahrzeuge zu erwarten.

Was sind Schlachthofabfälle?

Ueber die Frage, was unter Schlachthofabfällen zu verstehen ist, hat das Reichsgesundheitsamt der Reichsstelle für Futtermittel Auskunft gegeben. Eine fest umrissene Begriffsbestimmung für das Wort gibt es nicht. Auch das Futtermittelgesetz sagt nichts genaues. In Deutschland macht man jedoch einen Unterschied zwischen Schlachtabfällen und Schlachthofabfällen. Unter ersteren versteht man die Nebenausbeute, d. h. die Menge der neben dem Muskelfleisch des Tieres anfallenden anderen nutzbaren Teile, z. B. Lunge, Herz, Leber, Darm usw., ferner Köpfe, Füße, Hörner. Als Schlachthofabfälle werden sie auch gerechnet, dazu aber außerdem noch kleinere Fleischstücke, das Blut, die Haare, Borsten und die beschlagnahmten Fleischmengen. Das Gesetz versteht unter Fleischabfällen solche, die Schlachtungen entstammen und den maßgebenden Anstalten zur Vernichtung zugeführt werden. Es handelt sich um Tierteile, die für Menschen nicht genießbar sind. Fleischmehle müssen aus gesunden Teilen hergestellt sein, anderenfalls sie Tiermehle darstellen. Das ist besonders bei der Ausfuhr zu beachten.

Aus der näheren Angebung

Remscheid

Heimkehr der Australienflieger

Wie aus Surabaya gemeldet wird, haben sich die Australienflieger Bertram und Klaußmann entschlossen, mit dem Dampfer nach Europa zurückzukehren. Mit dem Flugzeug können sie nicht heimreisen, weil sie nicht über genügende Geldmittel verfügen.

Einbruch in ein Waffengeschäft

In der Nacht zum Donnerstag wurde die nach dem Markt gelegene Schaufensterscheibe der Waffenhandlung Adolf Euler in Lennep von bisher unbekannten Tätern zertrümmert. Es wurden einige Schreckschußpistolen und Trommelrevolver gestohlen.

Solingen

Betrüger mit falschen Reichsbanknoten

In letzter Zeit tritt in Solingen ein Betrüger auf, dem besonders ältere Handelsleute und Kinder zum Opfer fallen. Er bestellt Waren und teilt mit, daß bei Lieferung für Kleingeld gesorgt werden möge, da er nur mit einem Zehnmarkschein zahlen könne. Dann bestellt er die Leute in irgendeine Wohnung, erwartet sie aber schon vor dem Hause. Wenn die Leute dann abliefern, zahlt er mit einem falschen Zehnmarkschein, einer Blüte, die auf der Rückseite nur grob nachgezeichnet ist. Erst zu spät gewahren die Betrogenen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen sind.

Zum drittenmal Anschlag auf die Wohnung eines Arbeitswilligen

Zum drittenmal in einem kurzen Zeitraum ist auf das Haus eines Arbeiters, der bei der bestreikten Firma Hammesfahr beschäftigt ist, ein Anschlag verübt worden. Bisher unbekannte Täter haben sich gestern früh an die Wohnung in der Donaustraße geschlichen und fünf Schüsse durch das Fenster in das Schlafzimmer und die Küche abgefeuert. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Täter flüchteten und konnten in der Dunkelheit entkommen.

Wuppertal

Durch Blitzschlag die Sprache verloren

Während des letzten Gewitters über Wuppertal stand ein Mann aus Cronenberg in der Nähe der elektrischen Leitung, in die der Blitz einschlug. Der Mann stürzte zu Boden und wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht. Als er wieder zu sich kam, mußte man die traurige Feststellung machen, daß er durch den Schlag die Sprache verloren hat.

Düsseldorf

Düsseldorf. „Junge religiöse Kunst". Am Samstag, 13. August, wird in sämtlichen Räumen der Städtischen Kunsthalle die Ausstellung „Junge religiöse Kunst" eröffnet. Die Ausstellung ist seit zwei Jahren vorbereitet und umfaßt Werke der Malerei und Plastik von mehr als 100 Künstlern. Neben den Düsseldorfern sind auch von auswärts bedeutende Künstler wie Hofer, Barlach, Frank, Gerhard Marks, Beckmann, mit hochwertigen Arbeiten vertreten. Die „Junge religiöse Kunst" beschränkt sich ausschließlich auf die beiden ernstesten und am stärksten problematischen Gebiete modernen Kunstschaffens, nämlich auf Bildhauerarbeit und Malerei.

Düsseldorf. Kind Opfer des Verkehrs. Auf der Heerdter Landstraße wurde ein vierjähriges Kind von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet.

Köln

Köln. Fristlose Entlassung mit bösen Folgen. In einem Kölner Geschäftsbetrieb war ein 18jähriger Volontär tätig. Am 19. Juli teilte ein Angestellter dem Geschäftsinhaber mit, daß der Volontär ein Stück Band in Papier eingewickelt habe, um es sich anzueignen. Der Chef sagte zunächst dem Volontär nichts. Als er aber am 31. Juli sein Monatsgehalt in Empfang nahm, wurde er wegen Diebstahlverdachts fristlos entlassen. Der junge Mann nahm sich dies sehr zu Herzen. Er schlich sich ins Elternhaus ein und legte das letzte Gehalt auf den Tisch mit einem Zettel: „Bin wegen Diebstahlverdachts fristlos entlassen". Dann lief der junge Mann fort und ist bis heute nicht wieder gesehen worden, sodaß man befürchten muß, daß er sich ein Leid angetan hat. Der Vater des Volontärs strengte am Arbeitsgericht eine Klage an, um festzustellen, ob die fristlose Entlassung gerechtfertigt war. (In der Verhandlung wurde das Stückchen Band vorgezeigt. Es handelt sich um etwa 90 cm. Nahtband. Der Preis beträgt einige Pfennige). Der Vorsitzende bemerkte zu dieser Klage: Die fristlose Entlassung war ungerechtfertigt. Es braucht nicht geprüft zu werden, ob ein Grund zur fristlosen Entlassung vorlag. Selbst wenn dies zuträfe, ist das Recht der fristlosen Entlassung dadurch verwirkt, weil von dem Recht annähernd zwei Wochen kein Gebrauch gemacht wurde. Der Beklagte erklärte sich darauf bereit, das Gehalt für die Kündigungsentschädigung zu zahlen.

Köln. Sühne für den Raubüberfall auf eine Kölner Kinokasse. Die Kölner Große Strafkammer verurteilte die beiden Erwerbslosen, den 20jährigen Herbert Ebert zu zwei Jahren und den 23jährigen Helmut Kruse zu anderthalb Jahren Gefangnis wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung, sowie die 19jährige Kontoristin Hilde Zapp wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis. Die Verurteilten hatten am 5. Juli am hellen Vormittag einen verwegenen Raubüberfall in der Hohestraße in Köln auf das Büro der Kammerlichtspiele ausgeführt. Die Oertlichkeit und die Verhältnisse waren ihnen von der Kontoristin, die früher auf dem Büro beschäftigt gewesen war, verraten worden. Sie drangen in das Büro ein, durch Masken unkenntlich gemacht, und hielten dem allein anwesenden Kassierer, der mit dem Zählen der Tageseinnahmen beschäftigt war, eine Pistole entgegen. Dann schlugen sie den Mann, der sich zur Wehr setzte, mit dem Pistolenknauf und den Fäusten zu Boden und rissen 900 Mark vom Tisch an sich. Das Schreien des Ueberfallenen war aber von einem Nachbarn, einem Photographen, der in demselben Haus sein Atelier hat, gehört worden. Dieser benachrichtigte das Ueberfallkommando, von dem die Räuber, als sie mit dem Gelde das Haus verlassen wollten, festgenommen wurden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Sinnlose Zerstörungen

Opladen-Lützenkirchen, 12. Aug. Einem Landwirt in Holzhausen ist in letzter Zeit mehrfach die Umzäunung seiner Weide zerschnitten worden. Die Täter schlichen sich mehrfach unter dem Schutz der Dunkelheit heran und schnitten regelmäßig die am Tage wieder instandgesetzten Teile auseinander. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter zu fassen. Der Landwirt will jetzt Nachtwachen ausstellen.

Segelflugplatz auf der Bürriger-Heide

Leverkusen, 12. Aug. Wie wir erfahren, hat der Club für Luftfahrt, Leverkusen e. V., auf der Bürriger Heide eine Fläche von 60 Morgen erworben, um hier einen Segelflugplatz zu errichten. Da wir hier aber in einem Niederungsgebiet liegen, kommt der Platz wohl nur für Schleppflüge in Frage. Man hat mit den Arbeiten bereits begonnen.

Radfahrer verursacht schweren Unfall

Leverkusen, 12. Aug. Am Mittwochabend gegen 9 Uhr fuhr ein Radfahrer, der aus der Pechstraße kam und in schneller Fahrt die Kurve zu scharf nahm, beim Hotel Schweigert in ein Kölner Motorrad. Das Fahrrad brach in zwei Teile. Dem Radfahrer passierte nichts, auch dem Motorradfahrer nicht, aber die Soziusfahrerin erlitt durch den Sturz schwere Schädelverletzungen und mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer lief nach dem Unglück davon, wurde aber gefaßt und zur olPizeiwache gebracht.

Neue Industrie am Reuschenberg

Leverkusen-Bürrig, 12. Aug. In der ehemaligen Papierfabrik Reuschenberg ist seit einiger Zeit eine neue Industrie entstanden. Dort wird ein neues Kunstharz hergestellt, und zwar aus Phenol, also aus Steinkohle. Im Reuschenberger Werk wird nur das Rohprodukt für die weiterverarbeitende Industrie hergestellt. Außerdem werden noch Lackharze für den Lackanstrich hergestellt, deren Erzeugung besonders billig sein soll. Der Betrieb kann bei voller Ausnutzung etwa 200 Arbeitern Brot und Verdienst geben.

Wertvolle Geige gestohlen

Hitdorf, 12. Aug. Dem Kapellmeister Heinz Schlabers aus Köln, der an den Kirmestagen in einem hiesigen Lokal gastierte, wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine Geige gestohlen. Bei dem Instrument handelt es sich um das Werk eines italienischen Meisters, das im Jahre 1701 gebaut wurde und einen Wert von 6000 Mark darstellt. Im ganzen sollen nur noch 9 Stück dieser Art Geigen existieren. Ob die Geige in Hitdorf oder auf der Heimfahrt gestohlen wurde, steht noch nicht fest. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Das rasende Schicksal

Neusrath, 12. Aug. Ein Motorrad mit Beiwagen fährt in mittlerem Tempo in Richtung Opladen. Am Hagelkreuz löst sich die Verspannung des Schutzbleches am Vorderrad, verfängt sich in den Speichen des Rades. Die Maschine dreht sich einmal, zweimal, wirft ein Mädel vom Sozius des Rades, Beiwagen und Maschine liegen rücklings. Herbeieilende, entsetzte Menschen richten die Maschine auf und finden unter dem Beiwagen begraben eine Frau. Das Blut strömt ihr aus den Ohren. Der entgeisterte Fahrer liegt an der freien Seite seines Rades. Die Sanitäter mit ihren Wagen brachten zwei schwerverletzte Menschen fort.

Trauriges Familienschicksal

Dabringhausen, 12. Aug. Am letzten Sonntagnachmittag verunglückte ein aus Köln-Lindenthal stammendes Ehepaar, das auf einem Motorrad einen Sonntagsausflug in die hiesige Gegend gemacht hatte, auf der Straße zwischen Dabringhausen und Bechen. In einer scharfen Kurve dort stürzten die beiden so unglücklich, daß sie mit schweren Verletzungen bewußtlos auf der Straße liegen blieben. Die Insassen eines bald darauf vorbeikommenden Ausflugswagens aus Lüttringhausen nahmen sich der Verunglückten hilfsbereit an und schafften sie in ihrem Wagen sofort in ein Krankenhaus, wo die Ehefrau Tags darauf ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Auch ihr Mann hatte bei dem Unglück mehrere innere und äußere Verletzungen erlitten. Auf die Nachricht von dem Tode seiner Gattin lief er vom Krankenhaus weg und machte sich zunächst fassungslos umherirrend, später auf den Weg nach Hause, wo er jetzt schwer krank daniederliegt. Er ist nicht vernehmungsfähig, ja es besteht die begründete Befürchtung, daß er durch die Todesnachricht geisteskrank geworden ist. Die zwei Kinder des verunglückten Ehepaars weilen z. Zt. in Frankreich in einem Ferienlager rheinischer Kinder, die zu Erholungszwecken gegen französische Kinder ausgetauscht worden waren. Sie ahnen wohl noch kaum, welch furchtbares Schicksal ihre Eltern und auch sie selbst getroffen hat. Es ist fraglich, ob sie nach ihrer Rückkehr auch den Vater noch lebend antreffen.

Westdeutsches

Eschweiler. Raubüberfall auf einen Ferienreisenden. Ein Eisenbahnbeamter aus der Münchener Gegend, der sich auf einer Ferienreise befand, wurde gegen 23 Uhr von einem Unbekannten auf der Straße niedergeschlagen und seiner Papiere, eines größeren Geldbetrages und eines Scheckbuches beraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Mariadorf b. Alsdorf. Schießmeister bei einer elektrischen Sprengung getötet. Abends zwischen 9 und 10 Uhr hatte sich auf der 490-Meter-Sohle der Zeche Maria-Hauptschacht ein furchtbares Unglück zugetragen. Der verheiratete 56jährige Schießmeister Martin Steinbusch aus der Bahnhofstraße hatte einen Schuß angesetzt. Er entfernte sich dann etwa 40 Meter und zündete den Schuß elektrisch an. Bei der erfolgenden heftigen Explosion flog dem Schießmeister ein schwerer Gesteinsplitter in den Rücken und verletzte ihn derart, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Detmold. Schlägerei bei einem Tanzvergnügen. In Linderhofe gerieten bei einem Tanzvergnügen zwei junge Burschen wegen eines jungen Mädchens in Streit und eröffneten, nachdem sie auch ihre politische Gegnerschaft festgestellt hatten, eine wüste Keilerei, bei der einer der Streitenden mit einem Gartenstuhl einen derart heftigen Schlag über den Kopf erhielt, daß er blutüberströmt zusammenbrach und außerdem eine Gehirnerschütterung davontrug.

Das Neueste

Die Reihe der Verfassungsfeiern in der Reichshauptstadt wurde Donnerstagabend mit der Verfassungsfeier der Stadt Berlin im Krolltheater abgeschlossen. Anwesend waren u. a. der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm, der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Melcher und der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht.

Auf der Verfassungsfeier der Stadt Magdeburg hielt der Präsident des Oesterreichischen Nationalrats, Dr. Renner, die Festrede.

Bei der Verfassungsfeier der Stadt Köln in der Messehalle kam es, als Studienrat Weber sich in seiner Festrede sehr ausführlich mit Goethe beschäftigte, zu Zwischenfällen.

Der Mitinhaber der Bremer Getreidemaklerfirma Gebr. Riese, Ernst Riese, soll nach Unterschlagung von 70 000 Mark ins Ausland geflüchtet sein.

Die NSDAP Hannover hielt eine Protestkundgebung gegen die Eröffnung eines Woolworth-Geschäftes ab, auf der der oldenburgische Ministerpräsident Röver eine wirtschaftspolitische Rede hielt.

Der wegen Ermordung des Kaufmanns Steiner zum Tode verurteilte Gotthilf Lachenmaier aus Oppelsbohm ist heute früh in Stuttgart hingerichtet worden.

Bisher liegt noch keine Nachricht über ein Eintreffen Hitlers in Berlin vor. Infolgedessen kann wahrscheinlich heute der Empfang Hitlers beim Reichskanzler nicht stattfinden. Es ist anzunehmen, daß Hitler am Samstag nach Berlin kommen und mit dem Reichspräsidenten die vorgesehene Besprechung haben wird.

Drei Kommunisten drangen gestern Abend im Norden Berlins in die Wohnung eines Nationalsozialisten ein und verletzten ihn durch Schläge schwer.

Der deutsche Flieger von Gronau ist, von Milwaukee kommend, in Winnipeg gelandet.

Ministerpräsident Herriot legte bei einem Pressempfang die Stellungnahme der französischen Regierung zur Rede des amerikanischen Staatssekretärs Stimson dar.

Der ehemalige Ministerpräsident Ekman hat seine Aemter in der Schwedischen Freisinnigen Partei niedergelegt.

Nach Meldungen aus La Paz hat der bolivianische Kongreß ein Gesetz angenommen, das alle im Besitz der Kirche befindlichen Juwelen, Gold und Platin für den Staat beschlagnahmt.

In Charbin und in den Ueberschwemmungsgebieten in der Mandschurei breitet sich die Cholera schnell aus.

Nach amtlichen Meldungen sollen bei den Ueberschwemmungen in der Mandschurei 28 000 Menschen ums Leben gekommen sein.

Güls. Bluttat aus verschmähter Liebe. Aus verschmähter Liebe gab abends ein aus Koblenz gebürtiger Mann auf eine Witwe auf der Moselbrücke in Güls mehrere Schüsse ab, die die Frau so schwer verletzten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch die Schüsse wurde auch ein die Brücke passierendes Brautpaar leicht verletzt. Als der Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Er war sofort tot.

Kirn a. d. Nahe. Ein Hahn pickt einem Kinde ein Auge aus. Einem dreijährigen Mädchen in Sulzbach wurde von einem Hahn ein Auge ausgepickt. Der Hahn richtete im Hofe des väterlichen Anwesens seine Schnabelhiebe gegen das Gesicht der Kleinen. Ehe Hilfe zur Stelle war, war das eine Auge ausgelaufen. Das zweite Auge ist erheblich verletzt, kann jedoch erhalten bleiben.

Frankfurt a. M. Festnahme einer großen Räuber- und Einbrecherbande. Der Frankfurter Kriminalpolizei ist es nunmehr nach monatelangen Fahndungen gelungen, eine ganze Anzahl Verbrecher festzunehmen, die seit ein bis zwei Jahren unzählige Einbrüche und Ueberfälle verübt haben. Der Anführer der Bande ist der Former Emil Lorenz, der vor einiger Zeit bei einem Diebstahl erwischt wurde und dabei kaltblütig einen Feldhüter niederschoß. Er wurde damals zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachträglich hat die Polizei festgestellt, daß Lorenz auch eine ganze Reihe Einbrüche begangen hat und zwar in der Hauptsache Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte, zu denen er eine ganze Bande herangezogen hatte. Außer den aktiven Räubern und Verbrechern sind auch die Frauen als Ausspäher und als Verkäufer des Diebesgutes tätig gewesen. Lorenz war bei seinen Beutezügen stets schwer bewaffnet und hat bis jetzt bereits an die 50 Einbrüche und mehr als ein Dutzend Raubüberfälle zugegeben. Die Einbrecherkolonne stand mit einer ebenfalls von Lorenz organisierten Hehlerbande in Verbindung, von der einige polizeilich noch nicht ermittelt sind, sodaß in dieser Angelegenheit mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist. Neben dem Haupt und Anführer der Bande sind bis jetzt rund ein Dutzend Hehler und Mittäter hinter Schloß und Riegel.

Saarbrücken. Eisenbahner tödlich verunglückt. Nach einer Meldung aus Ottweiler wurde vor dem Wiebelskirchener Tunnel der Rhein-Nahe-Bahn der 30jährige Eisenbahnarbeiter Walter Schlote vom Gestänge einer vorbeifahrenden Lokomotive erfaßt und tödlich verletzt.

Raubmord in Sprockhövel

Gastwirt und Viehhändler erdrosselt aufgefunden — Täter noch unbekannt — Beute etwa 20 Mark

In der Nacht zum Donnerstag gegen 24 Uhr, wurde der 69 Jahre alte Wirt und Viehhändler Heinrich Nieland in Sprockhövel im Gastzimmer seiner Wirtschaft von seinen Angehörigen vor der Theke liegend tot aufgefunden. Gepolter in den Wirtsräumen hatte die bereits schlafenden Angehörigen geweckt, denen sich beim Aufsuchen der Wirtsräume ein grauenvoller Anblick bot. Der Hals des Toten war mit einem starken Strick umbunden, Hände und Füße gefesselt. Es kann daher angenommen werden, daß der Tod durch Erdrosselung eingetreten ist. Als Täter kommen wahrscheinlich drei Fremde in Betracht, die kurz vor Mitternacht die Wirtschaft betraten, als die letzten Gäste fortgingen. Die Taschen des Ermordeten waren umgekehrt und leer. Die Beute an Bargeld wird auf etwa 20 Mark geschätzt. Noch in der Nacht waren Kriminalbeamte und die Staatsanwaltschaft Essen am Tatort und nahmen die Ermittlungen auf. In der Wirtschaft verkehrten viele Fremde.

Der Traum ist aus...

54 000 Mark und eine geschwätzige Hehlerin

Vor einigen Tagen wurde einem Kinobesitzer in der Breitestraße in Köln aus seiner Privatwohnung ein Koffer mit 54 000 Mark Inhalt gestohlen. Der Polizei gelang es, als Täter einen im gleichen Hause wohnhaften Kraftfahrer und einen Kinoangestellten aus der Schwalbengasse zu ermitteln und festzunehmen. Die beiden Diebe hatten den gestohlenen Koffer mit dem Geld alsbald nach der Tat einem in der Senefelderstraße wohnhaften Ehepaar übergeben. Nach vier Tagen wurde auf Veranlassung des Kraftfahrers das Geld an seine Braut in Bielefeld geschickt. Die Aufklärung des Diebstahls gelang dadurch, daß die als Hehlerin bereits festgenommene Ehefrau „guten Freunden" von ihren Geheimnissen erzählte, die ihrerseits durch eine anonyme Anzeige an die Kriminalpolizei die Angelegenheit ins Rollen brachten. Die sofort benachrichtigte Bielefelder Polizei konnte von dem gestohlenen Geld 22 000 Mark in bar herbeischaffen. Weiter beschlagnahmte sie Sparkassenbücher über insgesamt 15 000 Mark. Der Rest ist vorläufig noch nicht herbeigeschafft worden. Die Spitzbuben, das Ehepaar und die Braut wurden in Haft genommen.

Attentat auf Millets berühmtes „Angelus"-Bild

Ein Geisteskranker zerstört es mit dem Rasiermesser

Auf das berühmte Bild „Angelus" von Millet, das seit 1910 im Pariser Louvre hängt, wurde in den Nachmittagsstunden des Donnerstags von einem Geistesgestörten ein Anschlag ausgeführt. Der diensthabende Wächter sah plötzlich einen Mann mit gezogenem Messer auf das Bild losgehen, und noch ehe es ihm gelang, dazwischen zu treten, hatte der Unbekannte der Leinwand mehrere Schnitte beigebracht. An der vollständigen Zerstörung des Kunstwerkes konnte er schließlich gehindert werden. In Fachkreisen erklärt man nichtsdestoweniger, daß das Bild wieder hergestellt werden könne, da die Hauptschnitte zwischen den beiden Personen hindurchgingen.

Piccards Aufstieg für Samstag vorgesehen

Aus Zürich wird gemeldet: Nachdem die undichte Stelle an der Ionisationskammer der Gondel Professor Piccards entdeckt und der Schaden behoben werden konnte, hängt der Start der Stratosphärenflieger Piccard und Coseyns nur noch von der Wetterlage ab. Diese erlaubt nach der gegenwärtigen Lage den Aufstieg frühestens am Sonnabend. Die Entscheidung hierüber wird im Laufe des Freitags gefällt werden.

Tod des berühmten Filmhundes Rintintin

Der berühmte deutsche Schäferhund Rintintin, den man in vielen Filmen bewundern konnte, ist während einer Aufnahme in Hollywood eingegangen. Er war von einem amerikanischen Fliegeroffizier im Kriege gefunden worden, der ihn nach Amerika mitnahm, wo er dem Offizier durch seine „Filmkunst" ein riesiges Vermögen verdient hat.

Wozu Salz gut ist

Die reinigenden und konservierenden Qualitäten des Salzes sind so allgemein bekannt, daß sie hier nicht wiederholt zu werden brauchen, jedoch folgende außerhalb des gewöhnlichen Gebrauches liegende wertvolle Verwendungen dürften jeder Hausfrau willkommen sein:

Eine Prise Salz in angebrannte Milch, bevor diese erkaltet ist, mildert den unangenehmen Geschmack derselben.

Ein Teelöffel Salz in die Stärke für Wäsche untermischt, verhilft zu einem guten Glanz und erleichtert das Plätten.

Einige Salzkörner zu Eiweiß oder Sahne gegeben, die steif geschlagen werden sollen, verkürzen diese Aufgabe wesentlich.

Etwas Salz dem eben aufgebrühten Kaffee beigegeben, erhöht dessen Aroma.

Geschälte Aepfel verlieren ihre Farbe nicht, wenn sie in leicht gesalzenes Wasser getaucht werden.

Eine Handvoll Salz zusammen mit etwas Kampfer in Wasser aufgelöst ergibt ein wirksames Desinfektionsmittel für das Krankenzimmer.

Butterbohnen, denen eine Kleinigkeit Salz beigefügt wurde, sind in einem Drittel der Zeit tischfertig und benötigen kein Einwässern über Nacht.

Kohlenschlacke (Staub), die in Salzwasser getränkt wird, ist ein ausgezeichnetes Mittel, jedes Feuer zu unterhalten.

F. Lange.

Eine Katze explodiert

In Legham (Tennessee) brachte eine Katze ein Munitionsdepot zur Explosion. Die Katze trieb sich dauernd auf den Wällen des Munitionslagers umher, einige Buben fingen sie ein und befestigten ihr eine brennende Lunte am Schwanz. Das Tier rannte in seiner Angst zwischen den Munitionskisten umher und setzte dabei zufällig eine offenliegende Kiste mit Schwarzpulver in Brand. Kurze Zeit darauf erfolgte die erste Detonation, der alsbald weitere folgten. Das ganze Depot wurde durch die Explosionen zerstört. Die Täter, die die Katze gequält hatten und den Fortgang der Ereignisse beobachten wollten, kamen hierbei ums Leben.

Das ist Organisation.

Der französische Vetter des deutschen Amtsschimmels hat sich in einem Pariser Vorort einen entzückenden Streich geleistet. Am Eingang zum Standesamt ist nämlich auf einer Tafel folgende erstaunliche Bekanntmachung zu lesen:

„Das verehrl. Publikum wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für Geburten folgende Tage festgesetzt sind: Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr!"

Wie gesagt, es geht nichts über eine gute Organisation.

Lehrzeit für Fabrikbesitzer!

Der staatliche Gewerbeausschuß der tschechoslowakischen Republik sprach kürzlich — auf eine Denkschrift des Vereins tschechoslowakischer Ingenieure hin — den akademischen Technikern das Recht zu, einen Handwerksbetrieb aufzumachen, um auf diese Weise die ungünstigen Beschäftigungsverhältnisse für Ingenieure zu beheben. Voraussetzung allerdings ist, daß jeder Ingenieur, der einen handwerklichen oder Fabrikbetrieb aufmacht oder übernimmt, zuvor eine vorgeschriebene Zeit als Lehrling arbeitet.

Nero in der Westentasche

Auf sehr probate Weise befreite sich eine Landwirtstochter aus einem Dörfchen in der Nähe von Passau von der Langeweile. Als sie sich nämlich dieser Tage vor Gericht wegen wiederholter Brandstiftungen zu verantworten hatte, entschuldigte sie sich damit, es sei ihr in ihrem Heimatsorte auf die Dauer so unerträglich langweilig geworden, daß sie nach und nach sämtliche Scheunen, Wohnhäuser und Ställe in Flammen gesetzt habe. Der weibliche Nero wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kesternich (Krs. Monschau). Aus Uebermut überfahren? Morgens wurde der Maurer Arnold Cremer aus Kesternich auf der Straße von Strauch nach Schmit von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Wagenführer setzte die Reise fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Ermittlungen der Polizei führten aber schon bald zur Festnahme des Täters. Dieser will auf der Strecke eingeschlafen sein (!) und beim Erwachen plötzlich den Radfahrer vor sich gesehen haben. Es besteht aber der Verdacht, daß der Fahrer, der vorher mit Kumpanen schwer gezecht hatte, den Radfahrer aus Uebermut absichtlich überfahren hat. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt.

Horn (Lippe). Eine Notenpresse gefunden. Auf einem Felde an der Detmolder Straße wurde eine Notendruckpresse gefunden. Anscheinend handelt es sich bei diesem Fund um die Presse, mit welcher das Billerbecker Falschgeld hergestellt wurde. Die Ermittlungen nach dem Besitzer sind im Gange.

Ein Liebespaar vergiftet sich mit Kleesalz

Der Mann tot, das Mädchen schwer erkrankt

In einem Hotel in der Marzellenstraße in Köln hat ein junges Paar in selbstmörderischer Absicht Kleesalz eingenommen. Während der Mann ein 27jähriger Einwohner aus Brühl, an den Folgen der schweren inneren Verbrennungen alsbald starb, hofft man, das 20jährige Mädchen, Tochter eines Beamten aus Ohligs, am Leben zu erhalten. Ueber die Ursachen der Verzweiflungstat war nichts zu erfahren, da die Kranke noch nicht vernehmungsfähig ist.

Das Wetter von heute und morgen

Warm und noch heiter, jedoch zunehmende Gewitterneigung.

Die Sorge um dein Kind ...

O gewiß, du sorgst für das Wohl deines Kindes. Es ist noch immer so, auch in unseren Tagen, daß wir nicht umsonst von dem Kind als einer kleinen Majestät sprechen, aber schließlich sind Kinder eine kommende Generation, auf deren Schultern eines ganzen Volkes Zukunft ruht, darum ist es gut so.

Also du sorgst gehörig, d. h. du berechnest die Anzahl der notwendigen Vitamine, du experimentierst mit Rohkost und vielleicht auch mit salzarmer Kost, du liest Bücher und Schriften, um den Körper deines Kindes so gesund und widerstandsfähig wie möglich zu machen. Du treibst gar allmorgendlich Gymnastik mit ihm und dergleichen mehr. Und doch wäre es möglich, daß du über alledem Wichtiges, sehr Wichtiges, übersiehst. Z. B., daß dein Kind, das nun seit vier Wochen zur Schule geht, — Anzeichen von Kurzsichtigkeit zeigt. Denn — vorher hattest du kaum Gelegenheit, das festzustellen. Also du übersiehst es und bedenkst nicht, wie unerhört wichtig hier ein sofortiges Eingreifen ist. Nicht gleich mit Brille, bewahre! Die heutige optische Wissenschaft fängt ganz anders an. Mit Sehübungen auf einer Lesetafel, mit Augenübungen, d. h. Augendrehen, -rollen, Palmieren usw. Denn nachgewiesenermaßen ist im Anfang, also im Kindesalter, noch etwas zu machen und sichere Heilung zu erwarten.

Ein anderes Beispiel: Du bist gewissenhaft in allen Diätfragen also, hast aber übersehen, daß die Füße deines Kindes vernachlässigt werden. Das Schuhzeug sitzt schlecht, vielleicht muß dein Kind, so hart dir das ankommt, doch angemessenes Schuhzeug tragen, vielleicht eine Einlage, vielleicht nimmst du — aus verständlicher Ersparnisrücksicht — die Stiefelchen immer eine Nummer zu groß, nicht ahnend, daß die notwendigen Folgen ein Fußleiden sind, oder gar zu eng, also noch schlimmer! Spätere Kosten, die unverhältnismäßig höher sind, bleiben dir nicht erspart.

Wie steht es um eine gesunde, d. h. nicht übertriebene Handpflege? Als Mutter ist dir bekannt, daß Kinder sich ungefähr am wohlsten fühlen, wenn ihre Hände ehrlich schmutzig sind. Ein noch nicht schulpflichtiger Junge, wenn er normal geartet ist, betrachtet es als Ehrensache sozusagen, chronisch schwarze Finger zu haben. Hast du bedacht, daß die gesündeste Kost, wenn sie mit Bakterien „gewürzt" ist, mehr schaden kann, als nützen? Hast du bedacht, daß — bei einem Mädelchen wenigstens — auch schon die Hand ein wenig gepflegt werden soll? Denn eine gute Hand kann im späteren Leben eine Empfehlung bedeuten.

Wie ist es mit der Mundpflege bei deinem Kinde? Das hat Zeit, meinst du? O nein, ist im Kindesalter vielleicht wichtiger als jemals sonst! Die ersten Zähne fallen ja doch aus! Gewiß, aber vielleicht ist die Kieferbildung bei deinem noch sehr jungen Kinde derart, daß mit Rücksicht auf spätere gesunde Zahnstellung irgend etwas seitens des Zahnarztes geschehen kann!

Du schickst dein Kind gehörig in die frische Luft, sehr schön, aber — achtest du auch darauf, daß dein Kind während der Schularbeiten eine gerade Haltung annimmt? Damit die wichtigen inneren Organe nicht verkrümmen und verkümmern?

Denkst du daran, dein Kind früh genug aufstehen zu lassen, so daß ihm genügend Zeit bleibt, sein erstes Frühstück in Ruhe zu essen? Daß es genügend Zeit hat, langsam zur Schule zu gehen und nicht im Dauerlauf, immer dabei in Sorge, ob es nicht doch noch zu spät eintrifft?

O, es gibt noch vielerlei solcher Beispiele. Aber weniger wichtig sind sie gewiß nicht, als daß du dir den Kopf zerbrichst über fernerliegende Dinge, in Diät etwa, die oft sogar nur bedingten Wert haben. Konzentriere dich mit all deiner großen Liebe und Fürsorge nicht auf ein einzelnes Gebiet, sondern laß sie auf vielfältigen Gebieten tätig sein, so wirst du Freude am Gedeihen deines Kindes haben. Dr. W.

Sport

Internationale deutsche Tennismeisterschaften

Nur noch Hilde Krahwinkel Frl. Horn und Fr. Schomburgk ausgeschieden

Einen reibungslosen Verlauf nehmen in diesem Jahre erstmalig die internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg. Das Wetter war bisher sehr gut und auch die Organisation klappt aufs beste. Am Donnerstagnachmittag hatten sich bei dem herrlichen Sommerwetter etwa 4000 Zuschauer auf den Plätzen am Dammtor eingefunden. Zuerst wurde die dritte Runde im Dameneinzel erledigt. Die Essenerin Hilde Krahwinkel hatte es diesmal ziemlich leicht, denn sie traf auf Frau Schomburgk und siegte sicher mit 6:4, 6:3. Hilde Krahwinkel qualifizierte sich damit für die Vorschlußrunde, wo sie jetzt auf die Holländerin Rollin-Couquerque trifft, die es fertig brachte, Miß Heeley-England mit 6:4, 7:5 auszuschalten. Hilde Krahwinkel vertritt also im Dameneinzel allein noch die deutschen Interessen. Ergebnisse der 3. Runde: Frl. Krahwinkel (Deutschland) — Fr. Schomburgk (Deutschland) 6:4, 6:3. Frl. Rollin-Couquerque (Holland) — Miß Heeley (England) 6:4, 7:5. Frl. Payot (Schweiz) — Frl. Rosambert (Frankreich) 6:3, 6:4. Frl. Adamoff (Frankreich) — Frl. Horn (Deutschland) 6:3, 6:1.

Gottfried v. Cramm behauptet sich

In der Herren-Einzelmeisterschaft behauptet sich der junge deutsche Davispokalspieler Gottfried von Cramm gegen die ausländische Spitzenklasse. Das Treffen zwischen dem Hannoveraner Gottfried von Cramm und Lee-England war das interessanteste des ganzen Tages. Nachdem sich von Cramm die ersten beiden Sätze mit 6:4, 6:3 gesichert hatte, wurde der Brite zusehends besser und gewann die beiden nächsten Sätze mit 7:5, 6:2. Im fünften Satz war von Cramm am Netz der bessere und behielt schließlich mit 6:4, 6:3, 5:7, 2:6, 6:4 die Oberhand. Der Titelverteidiger R. Menzel schaltete den Australier mit 5:7, 6:3, 6:3, 6:1 aus.

Im gemischten Doppel blieben Hilde Krahwinkel-v. Cramm über Fr. Deutsch-Kukuljevic mit 6:4, 6:4 siegreich.

Der spanische Militärputsch

Sanjurjo gefangen

Die aufständischen Truppen in Sevilla haben sich, wie die Madrider Agentur Fabra meldet, ergeben. General Sanjurjo ist geflohen, wie man annimmt, nach Portugal. — Nach einer weiteren Meldung sind General Sanjurjo, sein Sohn Hauptmann Sanjurjo, General Herraiz und Oberstleutnant Estevan Infante bei Sevilla verhaftet worden.

Die Vorgänge in Sevilla

Nach Mitteilungen aus Madrid von gut unterrichteter Seite hatte General Sanjurjo in Sevilla die Bildung eines neuen Ministeriums bekannt gegeben, an dessen Spitze er selbst stehe. General Barrera sei als Kriegsminister und General Cavalcanti als Leiter des Guardia Civil ausersehen. Die Arbeitergewerkschaften von Sevilla und Umgegend hatten den Generalstreik erklärt, um die Aktion der Aufständischen zu unterbinden. Sämtliche Städte in der Provinz Sevilla und ihre Behörden standen zur Madrider Regierung, die Herr der Lage war. Die Zivilgouverneure der angrenzenden Provinzen unterstützten die Bemühungen um die Niederwerfung des Aufstandes. Aus Cartagena waren fünf Torpedobootsjäger zur Unterstützung der Infanterieaktion gegen Sevilla ausgelaufen.

Aus Sevilla wird gemeldet: Die Verhaftung des Generals Sanjurjo erfolgte auf seiner Flucht nach der französischen Grenze. Am frühen Morgen hatte ihm der Kommandant der Sevillaner Garnison mitgeteilt, daß diese beschlossen habe, die Aufstandsbewegung nicht mehr zu unterstützen. Sanjurjo war daraufhin im Kraftwagen geflüchtet. Die Bevölkerung versammelte sich vor der Kaserne und befreite den Gouverneur. Die Gendarmerieoffiziere, die sich der Bewegung angeschlossen hatten, sind verhaftet worden. Das Gebäude, in dem Sanjurjo sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, wurde von der Menge in Brand gesteckt.

Der Aufstandsversuch in Jerez de la Frontera

Ueber den Aufstandsversuch in Jerez de la Frontera wird mitgeteilt, daß die Bevölkerung bei der Nachricht vom Aufstand der Gendarmen deren Kaserne stürmte und den kommandierenden Oberst gefangen setzte. Dieser entging nur durch das Eingreifen der Polizei der Lynchjustiz.

Ueber 200 Verhaftete in Spanien

Nach spanischen Polizeimeldungen sind bis Mittwoch abend mehr als 200 Personen verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich viele wegen ihrer monarchistischen Einstellung bekannte Persönlichkeiten, so der Gynäkologe Professor Galvez. — Nach weiteren Nachrichten befinden sich unter den Verhafteten u. a. die Generale Godet, Gonzales, Garrasco und Calvalcanti und der Bruder des früheren Finanzministers Sotelo. In Malaga ist der Arbeitsminister im Kabinett Berenguer, Estrata, festgenommen worden.

Militärgerichte in Madrid

Erschießung aufständischer Offiziere?

Aus Madrid wird gemeldet: Die Militärgerichte zur Aburteilung der Insubordinationsfälle sind Mittwoch nachmittag hier zusammengetreten.

Nach einer Londoner Meldung aus Madrid soll die spanische Regierung Befehl erteilt haben, daß ein General, der in Madrid zusammen mit vier anderen Offizieren verhaftet wurde, erschossen werden solle. Der Name des Generals sei nicht bekannt. Weiter wird gemeldet, daß auch zwei andere in die Bewegung verwickelte Offiziere erschossen werden sollten. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor.

Der spanische Ministerpräsident über den Aufstand

Ministerpräsident Azana gab in der spanischen Kammer eine Schilderung des bisherigen Verlaufs der Aufstandsbewegung. Der Regierung sei bekannt gewesen, daß das Komplott bereits in der vergangenen Woche zur Ausführung kommen sollte, dann aber aus noch nicht bekannten Gründen vertagt wurde. Der Ministerpräsident kündigte für die Zukunft eine strengere Handhabung des Gesetzes gegen die Gegner der gegenwärtigen Staatsform an. Die Kammer, mit Ausnahme der fünf Agrarier, sprach der Regierung durch Zuruf ihr Vertrauen aus.

Exkönig Alfons zum Aufstandsversuch in Madrid

Er ist „tief gerührt"

Wegen des Aufstandsversuches in Madrid hat Londoner „News Chronicle" telephonisch im Schloß Königswart in der Tschechoslowakei, wo der ehemalige König von Spanien, Alfons, als Gast des Fürsten Metternich wohnt, um eine Stellungnahme des ehemaligen Königs gebeten. Der Adjutant des Königs, Herzog von Miranda, teilte im Auftrage Alfons' mit, der ehemalige König verfolge die Ereignisse in Spanien mit größtem Interesse. Die ersten Berichte über den Aufstand habe er erst am Mittwochabend bei seiner Rückkehr ins Schloß von einem Ausflug nach Pilsen erhalten. Behauptungen, daß der König die Aufstandsbewegung finanziert oder daß er Emissäre aus Paris entsandt habe, um Unruhen in Spanien zu erzeugen, seien unbegründet. Die Nachricht, daß in den Straßen von Madrid Menschen ihr Leben für die Sache der Monarchie geopfert hätten, habe den König tief gerührt.

Madrider Volkskundgebungen für die Republik

Die Armee auf Seiten der Regierung. — Exkönig Alfons unbeteiligt

Abends fand in Madrid, wie die Agentur Fabra berichtet, eine große Volkskundgebung für die Republik und die gegenwärtige Regierung statt. Große Menschenmassen durchzogen die Hauptstraßen der Stadt unter Hochrufen auf die Organe der Staatsgewalt.

Alle Garnisonen Spaniens stehen, wie die Agentur Fabra weiter meldet, bedingungslos auf Seiten der Regierung. Zwei der bei den Straßenkämpfen verletzten Aufständischen sind ihren Verletzungen erlegen.

Nach einer Agenturmeldung aus Madrid wird in amtlichen Kreisen erklärt, daß der ehemalige König Alfons in keiner Weise an der Aufstandsbewegung beteiligt zu sein scheine.



Links: **Staatspräsident Zamora;** rechts: **General Sanjurjo,** der Führer der Aufständischen.

Euskirchen. Einbruch in ein Waffengeschäft. Eingebrochen wurde in eine hiesige Waffenhandlung. Nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe raubten die Diebe in der Hauptsache Waffen, Revolver und Pistolen und entkamen unerkannt in einem Kraftwagen.

Turnen - Spiel - Sport

Ballspielverein 1911 Burscheid

Die sommerliche Ruhepause im Fußballsport ist wieder einmal vorbei, mit neuem Mut geht man allerseits wieder in den Punktekampf, der hoffentlich bei den Burscheider Sportlern in diesem Jahre auch mal mit aller Kraft durchgeführt wird. Wo man sonst alljährlich um diese Zeit mit Gesellschaftsspielen aufwartete, geht es in diesem Jahre sofort an die Verbandspokalspiele heran, an denen sich sehr viele Vereine beteiligen.

Die Burscheider wurden gegen Hasten ausgelost und haben am kommenden Sonntag daselbst anzutreten. Was von diesen Spielen abhängt, darüber ist man im Bilde; daß aber andererseits die Spiele mit größter Fairnis durchzuführen sind, ist eine große Selbstverständlichkeit, welche sich die Spieler zu eigen machen müssen. Hierüber mehr zu sagen, ist angesichts der nackten Tatsache wohl nicht erforderlich.

Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls am Sonntag gegen die gleiche von Hasten und zwar vor der ersten Mannschaft. Beide Mannschaften fahren gemeinsam um 7,45 Uhr vormittags ab Vereinslokal Ohmann. Aeußerste Pünktlichkeit ist unbedingt erforderlich, da die angegebene Zeit eingehalten werden muß.

Und nun noch eins: Zur Steigerung der Kirmesfreude wäre ein Sieg beider Mannschaften wohl angebracht.

Turngemeinde Hilgen

Handball

Die Turngemeinde Hilgen hat die Sommersperre dazu benutzt, ihre Spieler einem intensiven Training zu unterziehen. Sie tritt mit fünf Mannschaften, 1. und 2. Mannschaft, Jugendmannschaft und zwei Schülermannschaften in die kommende Spielsaison ein. Als erste Mannschaft tritt die 1. Elf am kommenden Sonntag auf den Plan. Sie kommt einer Rückspielverpflichtung in Wermelskirchen beim Turnverein nach. Die Grünweißen treten mit folgender Aufstellung an:

Berger
Steinhaus Hilbertz
Backhaus 2 Vielhaber Wirths
Peters Birkenbeul Backhaus 1 Haas 2 Haas 1

und werden sie gegen die zweitklassigen Gastgeber ihren vorjährigen eindeutigen Sieg gewiß wiederholen. Das Spiel beginnt um 2,45 Uhr auf dem Platze an der Turnhalle.

Abfahrt mit dem Zuge 1,58 Uhr.

DT.-Handball

Bergischer Gau

Der kommende Sonntag bringt eine Reihe interessanter Begegnungen im bergischen Turnerhandball, der nun schon stärker einsetzt und überall wieder zahlreiche Zuschauer finden wird. Im Vordergrund des Programmes stehen natürlich die Jubiläumsspiele des Goldenberger Turnvereins, die folgende Gegner zusammenführen:

Hasten 1. — Ronsdorfer Tbd. 1.
Tv. Barmen 46 1. — VfB 06 Remscheid 1.
RTV 61 1. — Bliedinghauser Tv. 1.
Hasten 1. — Schwarz-Weiß Barmen 1.
Volksjugend 1. — Solingen Gräfrath 1.
Volksjugend 1b — Honsberg 1.
Turnerbund 1. — SSV Velbert 1.
Jahn 1b — Haddenbach 1b
Jahn 2. — Volksjugend 2.
RTV 61 2. — Bliedinghauser Tv. 2.
SpSp. 07 2. — Hasten 2.
Hasten 1a — Volksjugend 1a
RTV 61 1a — Reinshagen 1a

Olympia 1932

Die Ruderkämpfe

Bei den Olympischen Spielen wendet sich das Interesse der Zuschauer jetzt mehr den Ruderwettkämpfen im Long-Beach-Innenhafen zu. Die deutschen Vertreter hielten sich weiterhin erwartungsgemäß recht gut.

Unser Doppelzweier mit Buhtz-Boetzeler, für den man nach der Erkrankung Buhtz das schlimmste befürchtete, siegte im Hoffnungslauf über Brasilien und qualifizierte sich damit noch für das Finale.

Auch im Hoffungslauf zum Vierer mit Steuermann plazierte sich der Berliner RC als zweiter und konnte sich somit ebenfalls für die Entscheidung durchsetzen.

Deutschland ist damit in drei Ruderwettbewerben im Finale vertreten.

Weniger glücklich war der deutsche Amicitia-Achter, der im Hoffnungslauf die Kanadier nicht zu schlagen vermochte und so mit seinem zweiten Platz ausschied. In die Entscheidung gelangten Kanada und England.

Im Segeln belegte der Hamburger Behr in den letzten Wettbewerben wieder vordere Plätze, konnte aber dadurch im Gesamtklassement nicht über den vierten Platz hinauskommen. Sieger war der Favorit Moos-Holland, vor einem Franzosen und einem Spanier.

Das Schwimmen

Die Vorläufe zum Damenkraulschwimmen über 400 Meter brachten bereits einen neuen olympischen Rekord durch die Amerikanerin Knight, die besser schwamm, als Helen Madison; aber durchweg schwammen sich die Favoritinnen nicht aus. Den ersten Lauf gewann die Engländerin Cooper in 5,56,7 Min. vor Forbes-Amerika und Godard-Frankreich. Im zweiten Lauf triumphierte Helen Madison in 5,44,5 Min. über die Europameisterin Phlipson-Braun-Holland und im dritten Vorlauf siegte Knight-Amerika in olympischer Rekordzeit 5,40,9 Min. gegen die Holländerin Overslook. Den vierten Vorlauf schließlich holte sich die Südafrikanerin Maakal in 5,53,5 vor der Dänin Andersen und der Japanerin Morioko.

Die Vorläufe für die 1500-Meter-Strecke für Herren hatten folgende Ergebnisse: Den ersten gewann der 14jährige Japaner Kitamura in der guten Zeit von 19,55,2 Min., er ließ dabei Crabbe und Taris hinter sich. Den zweiten Lauf holte sich der fast unbekannte Amerikaner Christy in 19,58,4 Min. vor Charlton-Australien und Ishabarada-Japan, die in totem Rennen auf dem zweiten Platz einkamen. Im dritten Vorlauf blieb der junge Amerikaner Flanangan siegreich vor dem Australier Ryan in 20,06 Min. Den vierten Vorlauf gewann der Japaner Makino in 19,53,3 Min., der besten Zeit aller Vorläufe, gegen Costoli-Italien und Burrows-Australien.

Die Entscheidung im Wasserball

Die Entscheidung im Wasserballspiel ist nunmehr auch gefallen, da Ungarn im Spiel gegen Amerika mit 4:0 Toren siegreich blieb und sich somit in diesem Wettbewerb die goldene Medaille holte.

Die Frage, wer den zweiten Platz erhält, ist noch nicht geklärt. Es hängt dies von dem Abschneiden der Deutschen gegen die Japaner ab. Schlagen sie diese mit einer zweistelligen Zahl, dann bekommt Deutschland die silberne Medaille, anderenfalls ist Amerika der Glückliche, da es ein besseres Torverhältnis aufzuweisen hat.

Die Entscheidung im Hockeyturnier

Beim olympischen Hockeyturnier gab es zum Schluß noch ein kleines Schützenfest, da die Indier die Amerikaner mit nicht weniger denn 24:1 Toren überfuhren. Damit waren die Indier Sieger des Turniers und erhielten die goldene Medaille. Zweiter wurde Japan und dritter Amerika.

Abschluß der Turnwettbewerbe

Auch bei den Turnern fanden die letzten Kämpfe statt. Der Ungar Pelle holte sich am Seitenpferd eine weitere Goldmedaille vor Bonoli-Italien und Haubold-Amerika. Ein eigenartiger Wettbewerb kam mit dem Seilklettern (8 Meter Länge) zum Austrag, bei dem sich der Amerikaner Baß vor seinen Landsmännern Galbraith und Conelly die goldene Medaille sicherte.

Die Gesamtwertungen stellen sich wie folgt:

Fünfkampf für Mannschaften: 1. Italien 541,75 Punkte, 2. Amerika 522,275 P., 3. Finnland 500,775 P., 4. Ungarn 465,65 P., 5. Japan 402 Punkte.

Fünfkampf Einzelplazierung: 1. Neri-Italien 140,625 Punkte, 2. Pelle-Ungarn 134,925 P., 3. Savolainen-Finnland 134,757 P., 4. Lertora-Italien 134,40 P., 5. Gugliemetti-Italien 134,375 P., 6. Haubold-Amerika 132,527 P.

Vom Boxen

Bei den Boxkämpfen trat erstmalig der Deutsche Schleinkofer in Aktion und holte sich einen verdienten Punktsieg über seinen kanadischen Gegner.

Im Fliegengewicht wurde das Viertelfinale ausgetragen. Der Barmer Spannagel vermochte sich hier jedoch nicht zu behaupten und mußte eine Punktniederlage gegen Salica-Amerika einstecken. Einen erbitterten Kampf lieferten sich Endes-Ungarn und Rodriquez-Italien. Der Magyare gewann schließlich knapp nach Punkten und ist dadurch wieder Europameister, da ja bekanntlich der beste Europäer im Olympischen Wettbewerb gleichzeitig auch Meister Europas ist.

Im weiteren Verlauf der Boxkämpfe schied im Mittelgewicht mit Bernlöhr ein weiterer deutscher Vertreter aus, und zwar durch ein krasses Fehlurteil. Bernlöhr war in den beiden ersten Runden überlegen und hatte seinen Gegner Michelot bereits einmal zu Boden gebracht, so daß das Urteil sehr verwunderlich war und beim Publikum stürmischen Protest auslöste.

Von den deutschen Boxern sind nunmehr bereits Berger, Kartz, Kohlhaas, Spannagel und Bernlöhr ausgeschieden.

Das Säbelfechten gewann Ungarn, das im Finale Italien mit 14:2 schlug.

Der Europaflug beginnt



Die letzten Vorbereitungen zum Europarundflug, der von dem Flugplatz Staaken bei Berlin ausgeht, sind beendet. Unser Bild zeigt Flugzeuge ausländischer Teilnehmer in der großen Zeppelinhalle. Links ein italienisches Flugzeug, in der Mitte ein tschechisches und rechts zwei französische.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl — **Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.**

5

Einer der Knechte hielt den Braunen. Elemer schwang sich in den Sattel.

„Willst du schon reiten?" sagte die Mutter und bahnte sich den Weg zu ihrem scheidenden Kinde.

„Ja, Mutter, es ist Zeit!"

Radanyi hielt die Zügel in den Händen. Die Tränen liefen ihm über die Wangen. Er wollte sprechen, aber es waren nur abgerissene Worte, die Elemer auffing: „Was auch das Leben dir bringen mag, — hier wirst du immer deine Heimat finden."

Er nickte und drückte die Hand des Großvaters zwischen den seinen. Das Gesicht von Luise Radanyi war ohne jeden Tropfen Blutes. Noch konnte sie den Sohn zurückhalten, noch war er ihr eigen, — aber es blieb alles ungesprochen.

Das Pferd bäumte sich mit einem Male hoch auf. Es schäumte vor Ungeduld. Elemer nahm die Zügel an sich. Seine Rechte hob sich:

„Vergeßt mich nicht!"

Dann drückte er leicht gegen die Flanken des Braunen. Mit einem Satz schoß es vorwärts und dann hinein in den dämmernden Abend. Niemand rührte sich von der Stelle. Alles sah ihm nach, wie es kleiner und kleiner wurde, nun gesellte sich ein zweiter Reiter dazu. Es war der Csikos, der Elemer begleitete und das Pferd wieder zurückzubringen hatte. Luise Radanyi atmete auf. Er war in sicherer Hut.

Von ihrer Hütte aus sah Karin dem Scheidenden nach und nickte schweigend: „Die Sterne und die Linien seiner Hand, sie sagen eins! — Armer Elemer!"

— — —

War das Wien? Das lachende, lockende Wien, von dem die Mutter ihm in der letzten Zeit so viel erzählt hatte? Elemer fürchtete sich beinahe. Er saß neben Eva Maria in dem Kraftwagen und hielt ihre linke Hand fest.

Er hatte nur das eine Gefühl, hier konnte er nicht bleiben. Nicht um alles. Diese Steinmassen, die sich da links und rechts neben ihm auftürmten, erdrückten ihn. Er war gewohnt, den Himmel wie eine Glocke über sich zu sehen, und hier bekam er kaum einen Streifen Aeterblau zu Gesicht. Und dieses Ueber-, Neben- und Durcheinander. Ganz Wien schien sich in dieser einen Straße versammelt zu haben. Wo kamen all die Menschen her? Wo krochen die nachts unter? Woher nahmen all die vielen zu essen und zu trinken?

Warren sah ihm lachend in die Augen: „Wie gefällt es Ihnen, lieber Radanyi?"

Elemer schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Herr Graf. Ich habe so viele Leute noch nie beieinander gesehen. Nur Pferde, Rinder und Schafe."

Eva Maria drückte kichernd ihre Wange gegen seine Schulter. „Aber es ist schön! Nicht Elemer?"

„Nein!" sagte er ehrlich und schloß für einen Moment die Augen. Jeder Wagen und jedes Auto, das ihm entgegenkam, glaubte er mit dem ihren zusammenprallen zu sehen. Und dann war es mit einem Male ganz sachte vorbeigeglitten und es hatte weder Arm- noch Beinbruch gegeben. Die Menschen lachten, sprachen, liefen, und rannten sich doch nicht gegenseitig über den Haufen, wie er fürchtete. Es rief, klingelte, hupte, hundert Töne schrillten ineinander, verschwammen und schrillten wieder auf. Es wurde ihm schwindelig dabei. Das würde er nie lernen können, sich durch all das Gewühl zu schlängeln, ohne nicht im nächsten Augenblick zu Brei zermalmt zu werden.

Wenn das der Csikos sähe! — der Csikos, der gleich ihm noch nie über die Pußta hinausgekommen war. Er würde schreiben, daß man ihn wieder heimholte. Das stand fest.

Das Auto bog vom Zentrum ab in die stille vornehme Herrengasse. Das sinnverwirrende Getöse verstummte und machte einer wohltuenden Ruhe Platz. Elemer atmete auf. Sein Blick wurde weniger scheu. Palast reihte sich an Palast. Weltabgeschieden stand jeder für sich in der Schwüle des Spätsommertages.

Der Wagen hielt. Ein hohes, von weißen Marmorsäulen getragenes Portal rundete sich. Hastend kam ein ergrauter Diener durch dasselbe und öffnete den Wagenschlag. Elemer hüpfte heraus und hob Eva Maria aus den Kissen. Als letzter folgte Warren.

Er hieß Elemer eintreten und reichte ihm beide Hände.

„Noch einmal willkommen in meinem Hause, lieber Radanyi. Ich hoffe, es möchte Ihnen eine zweite Heimat werden!"

Elemer sah ihm, ohne ein Wort zu sagen, in die Augen. — Vielleicht blieb er doch. Es war ihm mit einem Schlage so ganz anders zumute. Hier fand er es sogar wundervoll. Feierliche Stille herrschte in der großen Halle, durch deren Kuppel das Licht der Abendsonne in weich abgetönten Reflexen fiel. Ein leiser Hauch von Duft schwang sich darüber, von irgendwoher kam ein feines Klingeln, als ob aus weiter, weiter Ferne eine Glocke zum Gebete rief. Im Vorübergehen strich er tastend über das seidig glänzende Haar eines Bären. Es knisterte leise.

„Vater hat ihn selbst geschossen! — Nicht wahr, Vater!" sagte Eva Maria und zog Elemer mit sich nach der breiten, teppichbelegten Treppe, die zum oberen Stockwerk führte.

Er wurde nicht fertig mit Staunen. Alles war anders als zu Hause in der Pußta. Wiederum bekam er ein Gefühl der Angst und der Unsicherheit.

Warren winkte einem Diener. „Führen Sie Herrn Radanyi auf seine Zimmer. Wenn Sie sich etwas ausgeruht haben, lieber Elemer, wird Eva Maria Sie holen zum Abendtisch!"

Er nickte ihm freundlich zu, verschwand hinter einer Tür.

Elemer würgte es in der Kehle. Er hätte am liebsten Kehrt gemacht, zurück — die Treppe, hinunter durchs Tor, die Straße entlang, woher er gekommen war und wieder heim in die Steppe. Aber der Diener ging neben ihm und schritt an seiner Seite den breiten Gang entlang, machte vor einer Flügeltüre halt und ließ den Gast eintreten. Dann klappte die Klinke in's Schloß.

Er war allein.

Unschlüssig sah er sich um. Der ganze Raum war in ein eigentümliches Grün getaucht, das durch die beiden hohen Fenster rann. Das Gold der Rahmen funkelte auf, das tiefe Rot des Teppichs schien eine einzige Lache Blutes zu sein. Noch nie hatte der Sohn der Pußta solch eigenartiges Spiel der Farben gesehen. Er ging nach einem der Fenster und schob die hauchdünnen Gardinen etwas zur Seite. Draußen dehnte sich ein Park mit alten Baumbeständen, die Wege waren tadellos bekiest, von irgendwoher kam das Plätschern eines Brunnens und der Ruf eines Vogels, den er nicht kannte. Er fühlte, wie sein Herz sich auftat, wie eine große, süße Freude ihn durchströmte. Es war doch schön hier, wie Eva Mi gesagt hatte. — Und er würde bleiben.

Jawohl, er würde bleiben.

Hinter ihm räusperte sich jemand. Er wandte sich ohne Eile nach rückwärts.

„Kann ich dem gnädigen Herrn beim Umkleiden behilflich sein?"

Elemer sah ihn verständnislos an. Was wollte der? — Ihm behilflich sein? — Wozu? — Er nickte, ohne eigentlich zu wissen warum.

Der Diener trat an einen eingebauten Schrank und schob die Türen zurück. Elemer wandte keinen Blick von ihm und staunte. Gehörte das alles ihm, was da drinnen verstaut war? Es schien so. Das war also das Resultat von dem Besuche jenes Fremden, der vor vierzehn Tagen in der Schänke erschienen war, die Maße seiner Länge und Breite zu nehmen. Mutter und Großvater hatten nicht viele Worte darüber verloren und ihn hatte es so gar nicht interessiert.

Wozu man nur all das viele Zeug brauchte?

„Es ist nur Abendtisch im Familienkreise. Der gnädige Herr können im Jakettanzug kommen!" sagte der Bediente höflich.

Elemer nickte. Das schien ihm das Beste, was er tun konnte. Er kam sich so hilflos vor, wie ein Kind. Heiliger Gott, was würde es da noch alles geben bis es Nacht war! Willenlos ließ er sich umkleiden. Wie eine Puppe hielt er still und schämte sich doch unsagbar, daß ihm dies widerfuhr. Seit seinem sechsten Jahre war ihm niemand mehr bei seiner Toilette behilflich gewesen, auch Mutter nicht. Und jetzt!

Wenn der Csikos das sähe, der würde lachen, daß die ganze Pußta widerhallte. Komisch! Was in Wien hier alles der Brauch war.

„Wollen der gnädige Herr das Haar nach rückwärts gelegt, oder einen Scheitel?"

„Einen Scheitel!" sagte Elemer gequält.

Nun war die ganze Prozedur glücklich vorüber. Er war wieder allein. Der große Ankleidespiegel warf sein Bild zurück. Aber das war nicht mehr Elemer Radanyi. Das war ein Fremder. Verzweifelt glitt seine Augen an sich hinauf und hinunter. Wie konnte Mutter solch' unsinniges Zeug in Auftrag geben. Schade um all' das Geld. Der Stärkekragen zwickte und kratzte ihn. Die Hemdbrust drückte ihn wie ein Panzer. Er wagte sich kaum zu rühren, denn sie krachte, so oft er sich nach abwärts bog. Das Beinkleid zeigte an jedem Fuße eine scharfe Falte. Er erinnerte sich, daß er das auch schon bei Warren beanstandet hatte. Mußte das so sein? Es war sicher ein Versehen. Er begann es mit der Hand zu glätten.

„Elemer!"

Eva Marias Gesichtchen erschien neben ihm im Spiegel. Ganz geräuschlos war sie hereingehüpft gekommen und staunte ihn an.

„Wie ein Prinz siehst du aus! Genau wie ein Prinz!"

„Ja? — Eva Maria?!"

„Ja!" bekräftigte sie. „Aber du darfst nicht so über dein Beinkleid fahren! Du verdirbst sonst die Bügelfalten.

Also, Bügelfalten waren das!

„Muß das so sein?" Er zeigte deprimiert die Linie entlang.

Sie nickte ernsthaft. Ja, das muß! Und wenn es nicht mehr schön ist, macht man es wieder.

Das auch noch! — Er erfuhr immer wieder etwas Neues. — Die Kleine zog ihn zu sich auf das Ruhebett mit dem mächtigen Eisbär-Fell. Wenn seine Finger hindurchglitten, knisterte es genau so, wie das des schwarzen Kolosses in der Halle.

„Gibt es solche Tiere hier in Wien? Eva Maria?"

„Ja!"

„Ja?" machte er erschrocken. „Ich dächte, die würden die Leute fressen, wenn sie so auf der Straße herumlaufen."

„Sie laufen auch nicht, Elemer. Sie sind eingesperrt im Zoo!"

Er nickte verlegen und sah sie hilflos an. „Was ist ein Zoo?" bat er verschüchtert. Er schämte sich.

Das Kind rückte auf seine Knie und zog die dunkle Seidenkravatte zurecht, die sich etwas verschoben hatte, dazwischen erklärte es ihm den fehlenden Begriff.

„Also ein Garten, in dem man alle Tiere sehen kann!" sagte er befriedigt. Warum nannte man das Ding dann nicht gleich beim rechten Namen.

Während er mit ihr durch den langen Korridor nach dem Speisezimmer ging, kam wieder dieses Gefühl des Verlassenseins, der Unsicherheit über ihn. Wenn er nur fort dürfte. Nur laufen immerzu, bis er nichts mehr sah von dieser Stadt, bis die Steppe sich wieder vor ihm auftat, die Steppe, die so gar kein Rätselhaftes an sich trug.

Warren plauderte mit seinem Gaste, während man speiste. Sie saßen nur zu dreien. Elemers Augen verloren allmählich das Suchende, Angstvolle. Er wurde zutraulich, frug und begann ebenfalls zu erzählen. Es wurde gemütlich. Beinahe wie zu Hause. Warren sprach von seiner Studentenzeit, von seinen Knabenstreichen. Elemers und Eva Marias Lachen klang ineinander. Zwölf helle, volle Glockenschläge schickte die Mahagonistanduhr des Speisezimmers mahnend zwischen die Unterhaltung.

Der Graf erhob sich. „Morgen wollen wir zu Meister Haller, lieber Radanyi. Schlafen Sie recht gesund die erste Nacht in Wien!"

An dem großen Kronleuchter in Elemers Zimmer brannten alle Flammen. Ganz in sprühende, frohe Helle war alles getaucht. Er trat noch einmal vor den Spiegel und musterte seine Gestalt. Eine dunkle, heiße Blutwelle strömte sein Gesicht hinauf. Er glich in seinen Gefühlen einem jungen Mädchen, das sich zum ersten Male seines Reizes, seiner Schönheit bewußt wird.

„Wie ein Prinz," hatte Eva Maria gesagt.

Er entkleidete sich hastig, legte die Bügelfalten Bug auf Bug und warf Rock und Weste achtlos über einen der Stühle. Er hätte so gerne noch ein Glas Wasser gehabt, aber er wagte keinen der Hähne zu öffnen, die über einem Marmorbecken glänzten, das in die Wände eingebaut war. Vielleicht vermochte er sie nicht mehr zu schließen. Das Unheil wäre ganz entsetzlich gewesen.

In den Kissen liegend, drückte er das brennende Gesicht tief in die weiche, weiße Seide der Bezüge. Die Decke glänzte und rauschte, wenn er darüberfuhr. Vom Park herein kam durch die offenen Fenster die kühle Nachtluft und schäkerte mit den Tüllgardinen, daß sie wiegend hin und wiederschwebten.

Er empfand nun so eigentlich keinen Heimwehschmerz mehr. Nur Neugier auf das, was noch alles kommen würde. Er freute sich auf den Morgen, sogar auf die vielen Menschen in den Straßen. Auf den Zoo, in den zu führen ihm Warren versprochen hatte. Auf Meister Haller, der seinen Vater gekannt hatte und dem er zeigen durfte, was er konnte. Die Augen wurden ihm schwer. So sehr er sich auch bemühte, wach zu bleiben, die Lider sanken immer wieder und brannten und schlossen sich endlich ganz.

Ein breiter Lichtstrom fiel über den dunklen Korridor. Er hatte die Türe nur angelehnt und die Nachtluft dehnte sie lautlos in den Angeln. Der Bediente kam, trat ein und sah lächelnd nach dem Schlafenden. Er hing Rock und Weste über ein Kleiderholz, nahm die Schuhe unter dem Bett zu sich und schaltete die Deckenbeleuchtung aus. Das weiche, blaue Licht der Nachtampel floß durch den Raum, dunkelte die Ecken ab und machte die Gegenstände unklar:

Der Diener beugte sich betrachtend über Elemer. Ein schöner Mensch. Und gut und unverdorben. Wie das wohltat. So war er einstmals auch nach Wien gekommen. Voll Hoffen und Erwarten. Er verspürte ein leises Heimweh nach seinem Dorfe und dem Mädchen, das er dort zurückgelassen hatte und das nun auf ihn wartete in Sehnsucht und Treue. Nun würde er doch einmal Ernst machen und sie heiraten. Konnte er hier nicht in Stellung bleiben, würde sich gewiß noch etwas anderes finden, das so viel eintrug, um Weib und Kind zu ernähren. Er schob die Decke zurecht, die im Herabgleiten war und rüttelte Elemer leise an den Schultern. Der fuhr auf und sah ihn mit großen Augen an: „Was willst du, Csikos?"

Der Diener lächelte: „Wenn der gnädige Herr Licht wünscht, bei Nacht — hier ist der Schalter!"

Er zeigte auf den Elfenbeinknopf der Nachtlampe. Elemer nickte verschlafen.

Mit lautlosen Füßen ging der Bediente über den Teppich nach der Türe. Ein Griff nach dem Lichtschalter versetzte den Raum in ein dämmeriges Dunkel. Draußen im Parke rauschten die Bäume, der Brunnen raunte. Ein Streifen hellen Mondlichtes lag quer über dem Ruhebett und ließ das Fell des weißen Bären silbern glänzen. Die Rahmen der Bilder spielten ins Kupferfarbene, und die Hähne am Waschtische funkelten.

Elemer hatte ein sonniges Lachen um den Mund und reckte im Traume beide Arme. „Csikos, bring dem Großvater die Braunen nicht. Bring ihm die Schimmel!" Dann wurden seine Züge ernst: „Karin, was liegt in meinem Leben?"

Der Mond schob sich hinter ein Wolkengebirge. Das Zimmer lag ganz in Stille und Dunkel.

— — —

Weit draußen, außerhalb dem Burgfrieden der Stadt, gerade weit genug, um von ihrem Lärm und Getöse kaum mehr einen schwachen Widerhall zu hören, lag das Landhaus des Musikdirektors Haller, den die Wiener kurzweg „Meister Haller" zu nennen pflegten. Wie ein Zipfelchen vom Paradiese zwängte es sich zwischen das Gepränge der vornehmen Villen, welche die Straße säumten. Der über manneshohe Naturzaun gestattete keinerlei ungewollten Einblick. Die Zweige schossen lustig in die Höhe und drängten links und rechts und ließen kaum den Eingang frei. Ein paar Stufen führten zu dem eisernen Gittertore mit den kunstvollen Schnörkeln, hinter dem ein peinlich sauberer Kiesweg zum Hause lief.

Der Garten, der sich breit und behäbig dehnte, war bunt wie die Palette eines Malers. Alles stand hier in reizvollem, erfreuendem Durcheinander. Levkojen und Sonnenblumen mit dicken, fetten Stielen und Häuptern von schwerster Last gebeugt. Zwischen Reseden und brennendem Mohn nickte geschämig das „Gretl unter der Staude" mit seinen feinen, zarten Rispen, daneben braunroter Goldlack. Malven standen wie Grenadiere und beschatteten großsternige Astern. Hier gab es so gar keinen Zwang künstlerisch abgezirkelter Beete, alles stand und verlief zwanglos in einer grünen, lustigen Wiese, die sich hinter dem Hause hinstreckte. Von dem einstöckigen Bau war kaum ein Fleckchen der weißen Wand zu sehen. Bis hoch zum Giebel sprang großblättriger Efeu und ließ kaum die Blüten der hunderte von Hängegeranien zu ihrem Rechte kommen.

Elemer blieb stehen und sah um sich: „Hier ist es wunderschön, Herr Graf."

Der lachte vergnügt. Ja, das glaubte er aufs Wort, daß dem Steppensohne diese blühende Wildnis Hallers gefiel. Es sah beinahe aus, als habe man den Garten der Csarda hierher versetzt.

Warren zog an dem Glockengriff vor der eichengeschnitzten Haustüre. Ein Schritt kam schlürfend über klappernde Pflästerchen. Dann lag der dämmerige Flur offen. Das alte Faktotum Hallers stand auf der Schwelle, hochauf gerichtet, mit grauem Haupt- und ebensolchem Barthaar.

„Guten Morgen Stefan!" sagte Warren freundlich.

Der Alte dankte gönnerhaft.

„Der Herr Graf werden erwartet. — Aber wir haben noch Besuch. — Wir bitten noch um ein wenig Geduld."

Er führte die beiden Gäste in ein großes Zimmer im Erd-

geschoß, mit alten, geschnitzten Möbeln und Bildern, die an dicken, schweren, roten Seidenschnüren hingen, was sehr gut zu den breiten, schwarzen Rahmen paßte. Ganz im hellen Licht des einen großen Fensters stand ein schwarzer Flügel, von schwerem, grünem Sammet halb verdeckt.

Eine Tür schlug ins Schloß, ein rascher Schritt kam von der Treppe herab über den Flur, eine helle, feste Stimme nahm vor der Türe von irgend jemand Abschied, dann trat Haller ein.

„Willkommen, Graf Warren. — Grüß Sie Gott, lieber Radanyi. Mein Stefan hat mir gesagt, daß „Wir" Besuch haben, da dachte ich mir, ich möchte Sie nicht lange warten lassen. Irre gehen kann man bei Ihnen nicht, Herr Radanyi. Sie sehen ihrem Vater auf das Tüpfelchen ähnlich. Ich habe ihn gekannt. Er war ein Genie. Schade, daß er der Kunst so früh verloren ging. Wenn Sie nur ein bißchen etwas von seinem Talent geerbt haben, läßt sich sicher etwas aus ihnen machen.

Er erkundigte sich in seiner frischen munteren Art nach Warrens und Eva Marias Befinden. Elemer sah ihn neugierig von der Seite an. Er hatte sich den Meister anders gedacht. Stattlich und stolz, von schlanken Formen. Er war aber nur von mittlerer Größe, mit dichtem, grauem, zurückgekämmtem Haar und einer gewinnenden Liebenswürdigkeit, die sofort für ihn einnahm. Ein echter Wiener.

Während er sprach, schlug er den Flügel zurück und schob die Gardinen zur Seite.

„Haben Sie ihre Geige mitgebracht, Herr Radanyi? — So? Das ist hübsch. Sie hätten auch die meine haben können. Herr Graf, wollen Sie sich nicht zu mir hier in die Ecke setzen? Eine echte Havanna, bitte." Er rückte das kleine Rauchtischchen herbei und zwei von den bequemen Brokatstühlen.

„Wir beide wollen gleich die Probe machen, Herr Radanyi. Ich möchte Sie nicht lange auf die Folter spannen. — was wünschen Sie mir zu spielen?"

„Was Sie befehlen," kam es höflich.

„Schön! — Spielen Sie mir, — ja — spielen Sie mir, wie es bei Ihnen zu Hause in der Pußta aussieht. — Können Sie das?"

„Ja!"

„Also!"

Elemer stimmte die Geige, ohne jede Hilfe von Tönen.

„Ein feines Gehör hat er", sagte Haller zu Warren gewandt, „das ist immerhin etwas wert!"

Elemer stand gegen den Flügel gelehnt, das helle Licht, das durch die Fenster kam, strömte voll auf sein Gesicht. Haller mußte ihn immerfort betrachten, so sehr glich er seinem toten Vater — Zug um Zug. Er hielt die Augen geschlossen. — Was sollte er spielen? Es war so vieles daheim in der Pußta, das er liebte. Als er die Lider hob, sah er draußen vor dem Hause die blühende, bundfarbige Wildnis. Ein Leuchten und Lachen trat in seine Augen.

Er setzte den Bogen an.

Schon bei den ersten Tönen bog sich Haller weit nach vorne und kreuzte die Knie. Er wurde unruhig und rieb sich die Hände. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte den Jungen in die Arme geschlossen.

Ja, das war die Pußta in jedem Ton, in jedem Strich. Von brennender Wärme satt durchdrängt, ruhte die Steppe, tiefblauer Himmel wölbte sich hoch darüber, Lerchen schossen darunter hin. Kein plauderndes Wasser rann, nur der Hortobagy zog träge schleppend und neben ihm rauschte in eintöniger Melancholie das Schilf. Nun flinker Schlag von Pferdehufen. Die Herde des Csikos jagte über die Steppe — heija, ihr Braunen! Hallo, ihr Schimmel! Jagt zu, ihr Schwarzen! — seht, wie die Augen der Wölfe funkeln! — Das hetzte dahin und raste atemlos hinein in das Dunkel der Nacht! Schwerfällig kamen die Rinder getrottet in gemächlichem Trab; der Brunnenschwengel bewegte sich rastlos auf und nieder, mit Schmatzen und Gurgeln tranken sie. Und drinnen in der Csarda lachten die Bauern und taten sich gemütlich am roten Wein, dieweilen der Primas in der Schenke spielte. Ein Lied von Lust und Verzweiflung und Haß und Liebe, jäh schrillte ein Ton dazwischen. — Was liegt in meinem Leben, Karin? — Ich will nicht gehen, — Großvater! ich will nicht! — Und dann ein Weinen. Ich dachte, du liebtest mich, aber es war nicht Liebe — nur Mitleid.

Haller preßte beide Hände ineinander. — Was war das? Was wußte der Junge von Haß und Leid?

Ein weiches Singen und Klingen floß aus den Saiten jetzt. Elemer lag wieder im Garten der Csarda unter Feuerbohnen und brennender Liebe und Adonis. Er streckte in wonnigem Seligsein die Arme. „Sieh', Mutter, wie die Scholle sich dehnt und wie die Risse springen. Leg' deine Hände dagegen, wie heiß das ist." Und dann ein Einschlafen in feierlicher Stille und geruhsamem Geborgensein. Nur mehr wie ein leiser Hauch zogen die Geigentöne durch den Raum, verschwammen, verflossen ineinander wie Nebelfaden, die über ein nachtschlafendes Gelände ziehen.

Die Pußta schlief.

Elemer sah um sich, sah nach Warren, nach Haller. Die beiden hatten ihm zugehört, und er hatte doch nur für sich allein gespielt, für keinen anderen sonst. — Er schämte sich.

Da stand Haller schon neben ihm und legte beide Hände auf seine Schultern. „Sei mir willkommen als Schüler, und laß mich dich „Du" nennen. Ich will dich lieb haben und was Rechtes aus dir machen. Bist du einverstanden?"

„Ja, Meister!"

„Topp!" sagte dieser und preßte die schlanke Knabenhand zwischen den seinen. „Herr Graf, überlassen Sie mir Ihren Schützling auf Leib und Leben. Ich will ihn behüten wie einen Sohn, — falls ich eine solchen hätte. — Und der Stefan — na, mit dem Stefan, wirst du bald fertig sein, Elemer. Du brauchst jetzt nur zu ihm hinaus zu gehen und ihm zu sagen, wie schön seine Blumen sind und wie sehr du seine Wildnis liebst und welchen Abscheu du vor dem Spatzenvolk empfindest, die immer die besten der Trauben wegnaschen, die an der Südwand hängen, dann hast du's schon gewonnen."

Radanyi lachte und drückte die Türe hinter sich in's Schloß.

Gleich darauf ging er an der Seite des Alten nach der Wiese. Elemer hatte eine Resede im Knopfloch und eine saftfarbene, brennende Mohnblume in den Händen.

„Das will etwas heißen!" erklärte Haller. „Der Stefan ist ein komischer Kauz. Wenn einer seine Blumen nicht liebt, der ist erledigt, der darf ihm die beste Zigarre schenken, er kommt nicht wieder in Ehren bei ihm, außer er holt es nach. Aber wir vertragen uns vorzüglich — das heißt — ein Lächeln spielte dabei um Hallers Lippen, — er pfeift und ich tanze. Aber ich habe es gut gelernt dabei, aus dem Grunde, weil mir absolut nichts abgeht. Er ist besorgt bis zum Hemdknopf. Ich hatte noch keinen zu beanstanden, der abgerissen oder nicht an seinem Platze war. Er wird auch den Elemer noch unter seine Fittiche nehmen, oder besser gesagt, unter sein Regiment. Denn nicht wahr, Herr Graf, den Jungen, den darf ich behalten!"

„Als Schüler! Gewiß, lieber Direktor! Aber sonst habe ich die Verantwortung für ihn übernommen und ehrlich gesagt, ich habe es gerne getan. Ich habe Freude an ihm und gebe ihn nicht gerne aus den Händen. Und meine kleine Tochter wäre totunglücklich, wenn ich ihn nicht wieder brächte!"

„Sie kann ihn haben so oft sie will, die kleine Eva Maria. Aber ich meine, es wäre richtiger, wenn er zu mir käme. Erlauben Sie mir nur einige Gründe anzuführen. Wenn einmal die Hochflut der Saison einsetzt, werden Sie nichts mehr mit ihm anzufangen wissen. Er würde sehr viel sich selbst überlassen sein und das ist nicht gut für einen jungen Menschen, dem die Großstadt ein noch ganz unbekanntes Pflaster ist. Immer mitnehmen können Sie ihn nicht, einmal ist er noch zu jung und dann ist er noch ganz ein Naturkind. Er wird zwar sehr rasch begreifen und lernen — alles lernen — leider — aber es wäre schade, wenn das knabenhafte, das ihn so liebenswert macht, so rasch verloren ginge. Und dann wäre es auch vom Standpunkte des Lehrers und Schülers nur wünschenswert, wenn wir immer miteinander Fühlung hätten."

Warren strich gedankenvoll durch seinen schwarzen Vollbart, Haller hatte nicht so ganz unrecht. Aber er hing nun selbst einmal mit ganzer Seele an dem Jungen. „Ich will mir's überlegen, lieber Meister. Ich bin nur neugierig, ob die andere Partei auch noch irgendwelche Ansprüche auf den jungen Radanyi erhebt, dann bleibt mir zum Schlusse kein Tüpfelchen mehr von meinen ursprünglichen Rechten übrig!" Haller sah ihn verständnislos an.

Warren streifte seine Zigarre ab und sah durch das Fenster nach Elemer, der eben an Stefans Seite nach den Blumenbeeten zurückkam. „Ich weiß nicht, lieber Meister, — aber Sie sind ja ein eingesessener Wiener und haben sicher schon gehört, daß Elemers Vater durch seine Heirat der Schwiegersohn des Bankiers von Ballin wurde."

Haller nickte. „Die Sache war damals Salongespräch in allen Kreisen!"

„Ja! — Und da nun die Eltern tot sind, und der junge Ballin gesellschaftlich in meinem Hause verkehrt, bin ich doch wohl oder übel gezwungen, ihm zu sagen, wen ich da als Gast unter mein Dach genommen habe. Kennen lernen würde er ihn für alle Fälle, und da ist es besser, ihm gleich vorweg mitzuteilen, daß der junge Radanyi sein Neffe ist. Will er dann nichts mit ihm zu tun haben und die Verwandtschaft ignorieren, so kann er es ruhig sein lassen. Elemer steht unter meinem Schutz. Ich werde schon Sorge tragen, daß er nicht darunter leidet. Ich glaube übrigens, daß er gar nichts weiß, daß Ballin der Bruder seiner Mutter ist. Jedenfalls werde ich ihm vorläufig nichts davon sagen, bis ich sehe, wie der Bankier sich zu der Sache verhält!"

Haller stimmte dem Grafen vollständig zu. „Ich fürchte nur, meinte er überlegend, daß wir beide dann das Nachsehen haben. Zu guter Letzt — ich möchte sagen mit Bestimmtheit — nimmt er den Neffen zu sich ins Haus, steckt ihn in irgendeine erstrangige Stellung ins Geschäft und macht einen Geldmenschen aus ihm, und der Junge ist ein für allemal für die Kunst verloren!"

„Ausgeschlossen, lieber Meister! Elemer bleibt bei der Geige. Der will schon selbst nicht anders. Und ich hab's ai mit dem alten Radanyi so vereinbart. Ich fahre jetzt in die Cottage und spreche bei Ballins vor. Auf dem Rückwege sage ich Ihnen dann, wie er die Angelegenheit aufgenommen hat."

Eine Stunde später hielt Warrens Auto wieder vor dem Landhaus „Haller". Der Graf stieg heraus und half einer jungen Dame aus dem Fonds. Sie hüpfte leichtfüßig über den Bürgersteig und drückte auf die Klinke des Gartentores. Ohne auf Warren zu warten, der an der Seite eines großen, schlanken Mannes ihr folgte, lief sie den Weg zum Hause hinauf, zu Haller, der eben unter die Türe trat.

„Meister, wo ist er denn?"

„Wer, gnädige Frau?"

Er küßte ihr mit einem versteckten Lachen die Fingerspitzen.

„Der kleine Radanyi!"

„Klein? — Gnädige Frau, Sie dürfen fürchterlich enttäuscht sein. Er ist . . .

Eben kam Elemer quer über die Wiese, an die sich im rückwärtigen Teil des Gartens ein kleines Wäldchen schloß, das ebenfalls Stefans Schöpfung war. Er trug einen Arm voll Kiefernzweige und Buchengrün. Das roch beides so herrlich und er hatte noch nie dergleichen gesehen. Solche Bäume gab es in der Pußta nicht.

„Du plünderst mir ja meinen ganzen Wald!" scherzte Haller, als Radanyi näher kam. „Hast du mir doch noch ein paar Zweige übrig gelassen für die ärgste Sonne?"

Dabei sah er vergnügt nach Frau von Ballin, was sie zu dem Neffen sagen würde.

„Hätte ich das nicht sollen, Meister?" frug Elemer erschrocken. „Ich wußte das nicht — und Stefan hat es mir erlaubt!"

„Wenn es der Stefan erlaubt hat, dann kannst du ganz beruhigt sein!" lachte der Direktor.

Ballin kam mit Warren auf Elemer zu. „Einen Augenblick, lieber Radanyi," sagte der Graf, als er mit seinem Strauße ins Haus treten wollte. — „Hat Ihre Mutter Ihnen nie von Ihrer Familie gesprochen!"

Ueber Elemers Gesicht schoß eine glühende Röte. Alle Weichheit war aus dem Knabengesicht verschwunden. „Meine Mutter hat keine Familie!"

„Auch keinen Bruder?" Ballins Stimme schwankte etwas.

Die Zweige in Elemers Arm wippten auf und nieder.

„Doch", sagte er hastig — „Sie hat mir von ihm erzählt — und mir davon gesprochen, daß sie ihn so sehr geliebt hat!"

„Auch jetzt noch?"

„Ja!"

„Dann wirst auch du mich lieben können, Elemer, denn ich bin dein Onkel! — Der Bruder deiner Mutter!"

Ohne Weiteres nahm Ballin das Gesicht des Neffen zwischen beide Hände und küßte ihn auf Stirn und Mund. „Komm, Alice," er zog die junge Frau zu sich heran. „Da ist noch jemand, Elemer, der auch zu uns gehört. — Meine Frau. — Du mußt sie mit in deine Liebe einschließen, willst du?"

„Ja!" kam es mit Ueberzeugung.

Unverwandt hing Elemers Blick an dem liebreizenden Frauengesicht. Seine Lippen zuckten. Hilfesuchend sah er zuerst zu Warren und dann nach Haller.

„Meister! — Was soll ich, Meister!"

„Mich lieb haben! Nicht wahr, Meister Haller," sagte Alice Ballin mit feuchten Augen. Und dann machte sie es wie ihr Mann und nahm das glühende Knabengesicht zwischen ihre weichen, kühlen Finger und küßte es.

Elemers Augen glänzten fieberhaft. Es war alles zu überraschend für ihn gekommen. In seinem Kopfe begann es zu wirbeln.

„Die Zweige duften so stark!" entschuldigte er sich und trat ins Haus, um sie drinnen im Flur wegzulegen. Er mußte sich erst wieder fassen. Was würde der Großvater sagen und die Mutter. Die mußten es sofort erfahren.

Als er wieder ins Freie trat, stand Stefan mit Frau von Ballin vor der Blumenwildnis und hielt einen dicken Strauß von Blüten in der Hand. Immer wieder schnitt der Alte und drückte ihr zum Schlusse noch einen Büschel Münzenkraut zwischen die Finger. Er war glückselig. „Sein Garten wäre der schönste Gartens Wiens!" hatte sie ihm versichert und ihn gebeten, bei ihrem Hause auch einen Fleck eigens für sie anzulegen. Solche Menschen traf man selten. Die Mehrzahl derer, die zu dem Meister kamen, gingen dran vorbei und kannten kaum zwei oder drei der Namen seiner Blumenkinder. Frau von Ballin aber hatte keines der vielen mit einer anderen verwechselt. Er empfand eine unbegrenzte Hochachtung für sie.

Der Bankier hatte inzwischen mit Warren und Haller vereinbart, daß Elemer den Nachmittag in der Cottage verbringe. Er hatte auch das Angebot gemacht, den Neffen sofort in sein Haus zu nehmen, wenn es sich als wünschenswert erwies. Aber Haller hatte noch einmal seine Gegengründe vorgebracht. Ballin verstand. Der Direktor wollte den Schüler soweit als möglich in eigenste Obhut nehmen. Alice aber würde schon sorgen, daß er nicht allzuselten Gast bei ihnen war. Er kannte seine Frau.

Erst gegen neun Uhr abends brachte der Bankier und seine Gattin den Neffen im Kraftwagen zurück in das Palais Warren.

Elemer stand noch am Wagenschlag und hielt die Hand seiner jungen Tante fest. „Wenn du erlaubst, komme ich nun öfter!" sagte er ohne Zieren. „Es ist wunderschön bei dir — und du selbst — du bist auch wunderschön, Tante!"

Sie lachte und zog sein Gesicht nahe an das ihre: „Du Schmeichler!"

„Nein, ich hab's wirklich so gemeint!" versicherte er. „Aber ich hätt's wohl nicht sagen dürfen, nicht wahr, Tante? — Du mußt mich aufmerksam machen, wenn ich etwas Falsches tue. — Bei uns in der Pußta ging es nicht so genau!"

Sie strich liebkosend über seine Hände! „Du darfst alles sagen, Elemer, wie es dir ums Herz ist!"

„Ja? — Wenn ich das darf, dann möchte ich dich bitten, daß du mich nochmals küßt!"

„Küssen? — Ja, gewiß — aber sag' mir auch weshalb, Elemer!"

„Du hast genau so weiche, warme Lippen wie Mutter, Tante. — Und dann, wenn man nahe bei dir ist, duftet es wie nach Narzissen, die blühen im Frühling so überreich bei uns. Das habe ich immer so gerne gehabt!"

Sie drückte ihre Lippen wortlos auf die seinen und dann auf beide Wangen. „Bist du nun zufrieden, kleiner Elemer?"

„Ja, Tante! Ich danke dir. Und dann darf ich dir auch noch sagen, daß ich dich sehr lieb habe?"

„Ja, auch das darfst du mir anvertrauen!"

Ballin rief seinen Namen.

„Gute Nacht!" sagte Elemer und küßte die Hände der jungen Frau.

„Macht man das in der Pußta auch?" lachte sie mit erhobenem Finger.

Er sah sie erstaunt an. „Nein, Tante! Zu Hause habe ich das nie gesehen. Aber Graf Warren und Meister Haller haben dir's getan heute nachmittag und da dachte ich mir, das muß so sein. Aber ich finde — man hat nichts davon!"

„Du hast recht, Elemer! Man hat nichts davon!" Alice Ballin strich glättend über seinen dunklen Scheitel und drückte ihr Gesicht dagegen. „Komm' bald wieder!" sagte sie bittend. „Ja, Elemer?"

„Ja," hörte sie ihn noch rufen, ehe er unter das Tor schlüpfte.

Sie mußte weinen, und wußte nicht weshalb.

„Es ist ewig schade um ihn!" sagte sie nach einer langen Pause des Schweigens, als sie an der Seite ihres Mannes heimwärts fuhr.

„Warum, kleine Frau?"

„Warte nur, Egon! In ein bis zwei Monaten ist er wie die anderen, genau so aufgeklärt, so ganz Gesellschaftsmensch und Herdentier. Und jetzt ist er noch ganz ein Kind. Vollständig unberührt, ohne jedes Falsch. Wie er es sagt, so meint er's auch. Er gibt mit beiden Händen und frägt nicht, was er dafür bekommt. Er schenkt sein köstliches inneres Sein und erhält dafür buntes, schillerndes Glas, das keinen Stüber wert ist!"

„Du, als Frau und noch dazu als nächste Verwandte, kannst ihn vor vielem bewahren, Alice!"

„Ich will auch tun, was in meiner Macht liegt, ihn so zu erhalten, wie er ist. Sie sollen ihn nicht haben, die anderen. Bei Haller ist er gut aufgehoben und auch bei Warren. Wenn er nicht zu viel in die Salons kommt, lernt er hoffentlich den Schein so bald nicht kennen und bleibt uns in seiner Natürlichkeit. Du darfst ihn aber auch niemals mit ins Geschäft nehmen, Egon. Das mußt du mir versprechen. Geld verdirbt die Menschen."

„So?" meinte Ballin lächelnd.

„Du mußt mich nicht falsch verstehen. Ihn würde es verderben. Wenn er etwas braucht, gib ihm so viel du willst, auch von meinem Vermögen. Aber er selbst soll die Hände davon lassen!"

Die halbe Nacht lag Alice Ballin in ihrem Bette wach, immer in Gedanken mit dem Neffen beschäftigt. Sie war selbst achtundzwanzig Jahre, aber sie kam sich alt vor, ihm gegenüber. Bemuttern und umsorgen wollte sie ihn, so viel sie konnte. Er würde fügsam und lenkbar sein, wie ein Kind. Sein ganzes Herz, jeder Winkel seiner Seele lag offen vor ihr. — Wie lange? — dachte sie. — Wie lange? — Warum hatte man diesen herrlichen Menschen aus der Steppe heraufgebracht in das Wien der Jetztzeit, das nach jedem die Arme streckte und es in seinen Strudel zog, immer weiter mit hinein, bis es selbst zu kreisen anfing, mit und um die anderen?